



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

5/2013

September/Oktober



„Schiedsrichterin des Jahres“:
Dr. Riem Hussein (TSG Bad Harzburg).

„Schiedsrichter des Jahres“:
Dr. Felix Brych (SV Am Hart München).

Titelthema

Im Blickpunkt:
Die „Schiedsrichter
des Jahres 2013“ bei
Männern und Frauen

Reportage

Im Trainingslager:
Spitzen-Schiedsrichter
zur Saisonvorbereitung
am Chiemsee

Lehrwesen

Im 50. Lehrbrief:
Alles Wichtige
rund um die
Torerzielung

Historie

Im Rückblick - Teil 2:
Die Unparteiischen
des ersten
Bundesliga-Spieltags



Bitte ein Bit
Bitburger

Wenn aus Herrn Weber Sebastian wird.



Wenn aus Bier Bitburger wird.

Bitte ein Bit

www.bitburger.de

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerpause ist vorbei und der Saison-Alltag hat uns wieder. Die Bewertung der fußballlosen Zeit im Sommer fällt bei uns Schiedsrichtern durchaus unterschiedlich aus. Fest steht aber, dass diese Zeit einen ganz entscheidenden Einfluss auf die Leistungen eines Schiedsrichters haben kann.

Diese Zeit zwischen den Spielzeiten sinnvoll zu nutzen, Abstand zu gewinnen vom üblichen Theater rund um Schiedsrichter-Entscheidungen und eine professionelle Regeneration zur Saison-Vorbereitung zu betreiben - das macht häufig den Qualitäts-Unterschied aus.

dungen von den Leserinnen und Lesern hervor und findet in der aktuellen Ausgabe eine Fortsetzung.

Es ist schön zu sehen, dass Schiedsrichter sich über die Würdigung der Verdienste unserer Kollegen in der Anfangszeit der Bundesliga freuen. Dies zeigt sehr deutlich, dass die Schiedsrichter-Familie über Generationen und Spielklassen hinweg zusammenhält. Sicherlich ist dies ein besonderes Zeichen der Verbundenheit und der Identität unserer Schiedsrichterei.



*Herbert Fandel,
Vorsitzender
der DFB-
Schiedsrichter-
Kommission.*

Auf der anderen Seite stehen natürlich die aktuellen Schiedsrichter von heute im Fokus. Junge Unparteiische schauen sehr genau hin und beobachten, wie die „großen“ Kollegen knifflige Spielsituationen im „Schaufenster des Profifußballs“ lösen. Diese Aktualität ist dabei ebenso notwendig wie der regelmäßige Blick zurück.

Die Verdienste unserer Kollegen in den vergangenen Jahrzehnten sind ein Teil unserer Geschichte und gehören zu uns wie die Gegenwart. Die Spitzen-Schiedsrichter von damals standen auf Augenhöhe mit der damaligen Zeit und der Qualität des Fußballs.

Dies ist auch heute der Fall. Unsere Spitzen-Schiedsrichter sind gut vorbereitet und gehen selbstbewusst und professionell in die neue Saison. Die immer wiederkehrende Frage nach den Qualitäts-Unterschieden zu den damaligen Kollegen ist dabei aus meiner Sicht unzulässig. Dies lässt sich nicht vergleichen, weil die Zeit eine andere war und weil die Anforderungen an einen Schiedsrichter andere waren.

Vieles aber ändert sich in der Schiedsrichterei auch nicht. So bleiben die Parameter, die eine starke Schiedsrichter-Persönlichkeit zu Beginn der Bundesliga-Zeit auszeichneten, im Wesentlichen dieselben, die auch heute einen Top-Schiedsrichter zu einer allseits anerkannten Führungs-Persönlichkeit machen.

Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen einen guten Start in die neue Saison.

Ihr Herbert Fandel

Zusammenhalt über Generationen

Ziel muss es sein, abzuschalten und die eigenen Energiespeicher für die folgenden Belastungen wieder vollständig aufzufüllen. Nur wem das gelingt, der kann von sich behaupten, bestens vorbereitet in die kommende Saison zu gehen. Nachlässigkeiten in diesem Bereich zeigen sich sonst zu Beginn der Rückrunde - bei Spielern wie bei Schiedsrichtern.

Medialer Wirbel entstand durch die Ankündigung, die Regel 11, also die Abseitsregel, werde zu Beginn der neuen Saison gravierende Änderungen erfahren.

Nachdem die FIFA uns aber die offiziellen Unterlagen zugesandt und wir das Material gesichtet hatten, stellte sich sehr schnell heraus, dass es sich hier nicht um schwerwiegende Änderungen, sondern eher um „Kleinigkeiten“ handelte.

Sobald der englische Regeltext verändert wird - aus welchem Grund auch immer - erfordert dies eine Anpassung des deutschen Textes. Und da jedes Wort im Regeltext von großer Bedeutung ist, führt das manchmal zu Unruhe, die in diesem Fall völlig unnötig ist.

Die Neudefinition des Spieleingriffs eines Spielers dürfte sich ebenso unproblematisch umsetzen lassen wie die Präzisierung des absichtlichen Spielens beziehungsweise Ablenkens des Balles.

Ich bin davon überzeugt, dass unsere Schiedsrichter keinerlei Probleme mit der Regelumsetzung haben werden und danke allen Lehrwarten für die fachliche Umsetzung und Einarbeitung des Regelthemas in den einzelnen Schiedsrichter-Gruppen.

Eine Reportage von Lutz Lüttig in der letzten Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung mit dem Titel „Die ersten 8 - Sie pfeifen die Bundesliga an“ rief ganz besonders viele positive Rückmel-



Titelthema

Mit 100 Prozent zum Erfolg

Felix Brych und Riem Hussein sind die „Schiedsrichter des Jahres“

4

Panorama

9

Reportage

Trainingscamp am Chiemsee

Wie sich die Bundesliga-Schiedsrichter auf die Saison vorbereitet haben

12

Lehrwesen

Tore entscheiden Spiele

Was im 50. DFB-Lehrbrief steht

16

Regel-Test

Rund ums Abseits

19

Report

Anwärter-Ausbildung am PC

Warum die „neuen Medien“ auch für die Schiedsrichter wichtig sind

21

Analyse

Viel Lärm um wenig Neues

Was sich an der Abseits-Auslegung tatsächlich geändert hat

24

Historie

Auftakt für eine neue Schiedsrichter-Ära

Welche Unparteiischen vor 50 Jahren die Bundesliga anpfeifen - Teil 2

27

Aus den Verbänden

32

Vorschau 6/2013

34

Mit 100 Prozent ganz nach

Erstmals in seiner Karriere hat die DFB-Schiedsrichter-Kommission Dr. Felix Brych als „Schiedsrichter des SRZ-Mitarbeiter David Bittner hat den Unparteiischen in seiner Heimatstadt München getroffen.

Es ist ein Nachmittag im Juli, als wir Felix Brych in einem Münchener Hotel begegnen. Hier wird sich der 37-Jährige in ein paar Minuten mit seinen Assistenten Mark Borsch und Stefan Lupp treffen. Die drei Unparteiischen werden am Abend das Duell zwischen dem FC Bayern München und dem FC Barcelona leiten.

Das Spiel ist eine Neuauflage des Champions-League-Halbfinals der vergangenen Saison, das drei Monate zuvor an gleicher Stelle stattfand. Und obwohl die Allianz-Arena auch dieses Mal vollbesetzt ist, und obwohl erneut Journalisten aus der ganzen Welt vom Spiel berichten werden, sind die Vorzeichen heute Abend völlig andere.

Das Aufeinandertreffen von zwei der besten Vereinsmannschaften der Welt ist dieses Mal nicht mehr als ein Freundschaftsspiel. Sonst wäre Felix Brych als Münchener auch nicht zu diesem Spiel in seiner Heimatstadt angesetzt worden. Es geht darum, fit zu werden für die neue Saison, konditionelle Grundlagen zu schaffen, Bewegungsabläufe zu automatisieren – für die Spieler, aber eben auch für die Schiedsrichter.

Bevor sich Bayerns Schiedsrichter-Betreuer Adi Weber mit den Unparteiischen auf den Weg in Richtung Stadion macht, haben wir Zeit, mit Felix Brych über seine Auszeichnung zum „Schiedsrichter des Jahres“ zu sprechen. „Ein schöner Titel“, wie der Unparteiische selbst sagt. „Es ist in meinen Augen sogar eine ganz besondere Anerkennung, denn diese Auszeichnung gilt nicht nur für die Leistung in einem einzelnen Spiel, sondern einer gesamten Saison.“



In der Saison-Vorbereitung leitete Deutschlands „Schiedsrichter des Jahres“ das Freundschaftsspiel zwischen dem FC Bayern München und dem FC Barcelona.

43 Einsätze konnte Felix Brych im abgelaufenen Spieljahr verbuchen – 18 davon allein in der Bundesliga, dazu wichtige Spiele wie die Bundesliga-Relegation oder das Achtelfinale in der Champions League zwischen Real Madrid und Manchester United. Im Sommer war er zudem als einer von vier europäischen Schiedsrichtern beim Confederations Cup in Brasilien im Einsatz.

Solche Einsätze zeigen: Felix Brych hat den Sprung nicht nur in die

nationale, sondern auch in die internationale Schiedsrichter-Elite geschafft. „Das vergangene Jahr lief schon super“, blickt der Münchener gerne zurück. „Die vielen sehr guten Ansetzungen der vergangenen Monate waren eine Form der Wertschätzung, über die ich mich sehr gefreut habe.“

Bis Felix Brych im Spitzen-Bereich ankam, war es allerdings ein langer Weg, dessen Anfänge inzwischen 20 Jahre zurückliegen. Im Alter von 17 Jahren legte er

damals die Schiedsrichter-Prüfung ab, von da an ging es stetig nach oben.

Heute ist Felix Brych fast am Gipfel seiner Karriere angekommen: Zusammen mit Wolfgang Stark zählt er zu den beiden deutschen Schiedsrichtern, die zum Kandidatenkreis für die Fußball-Weltmeisterschaft im kommenden Jahr gehören. Dass er 2014 gerne in Brasilien dabei wäre, ist klar. Er spricht es nicht offen aus, aber er weist es natürlich auch nicht von

oben

Jahres“ ausgezeichnet.

sich. Schließlich ist eine WM-Teilnahme die finale Krönung einer jeden Schiedsrichter-Karriere.

Dass solch ein sportlicher Erfolg nicht von selbst kommt, liegt auf der Hand: „Ich versuche, mich im Leben nicht mit zu vielen verschiedenen Dingen zu verzetteln. Sondern wenn ich etwas mache, dann mache ich es zu 100 Prozent“, verrät Felix Brych seine Einstellung.

Fußball habe schon immer einen hohen Stellenwert für ihn gehabt. Er habe früher selbst viel gekickt und im Fernsehen Fußball geschaut. Jetzt ist es die Schiedsrichterei, die ihn nahezu die Hälfte der Tage im Jahr beansprucht. Für Hobbys darüber hinaus bleibe kaum Zeit.

Für den morgigen Abend habe er sich mit Freunden zum Beach-Volleyball verabredet, erzählt der Münchener. Freiräume, die nur noch selten vorkommen, die der Unparteiische dafür aber umso mehr genießt. „Ich bin sehr froh darüber, dass ich viele Freunde

außerhalb des Fußballs habe“, sagt der promovierte Jurist.

Fußball und Privatleben - das sind zwei Dinge, die Felix Brych strikt voneinander trennen möchte. Auch Interviews seien eigentlich so gar nicht sein Fall.

Aus diesem Grund habe er viele Anfragen von Journalisten in den vergangenen Jahren abgelehnt. „Schnell hat man in einem Interview etwas gesagt, was Monate oder Jahre später noch einmal herausgekratmt wird - und was man im Nachhinein vielleicht nicht mehr so formulieren würde“, meint er.

Statt mit Worten glänzt Felix Brych lieber mit Leistung. „Ihn zeichnet eine moderne und ausgesprochen souveräne Spielleitung aus“, lobte ihn Herbert Fandel, der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission, jüngst im Zusammenhang mit der Auszeichnung zum „Schiedsrichter des Jahres“.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal, das der 37-Jährige mitbringt, ist zudem eine gehörige Portion Konsequenz. Zu den ungewöhnlichsten Spielen seiner Karriere zählt in diesem Zusammenhang wohl die Pokal-Begegnung zwischen Wehen Wiesbaden und dem VfB Stuttgart, bei der er im Jahr 2007 vier Spieler vom Platz stellte.



Vor der Abfahrt zum Stadion: Assistent Mark Borsch, Schiedsrichter-Betreuer Adi Weber, Felix Brych, Assistent Stefan Lupp und der Vierte Offizielle Matthias Zacher (von links).



Eine „ausgesprochen souveräne Spielleitung“ wird Felix Brych von Herbert Fandel, dem Vorsitzenden der DFB-Schiedsrichter-Kommission, bescheinigt.



Und auch mit Weltfußballer Lionel Messi lässt sich der Unparteiische auf keine Diskussion ein.

Und er hält auch den Rekord für die schnellste Rote Karte in der Geschichte der Bundesliga: Als Youssef Mohamad im Spiel Köln gegen Kaiserslautern (2010) am ersten Saison-Spieltag eine klare Torchance verhinderte, war Felix Brych sofort zur Stelle und verwies den Spieler nach nur 87 Sekunden vom Feld. „Solche Statistiken interessieren mich eigentlich nur am

Rande, denn sonst verliert man das Wesentliche aus den Augen - nämlich richtig auf die einzelnen Situationen in einem Spiel zu reagieren“, erklärt der Schiedsrichter.

Und dabei spielen auch die Assistenten eine wichtige Rolle, betont Felix Brych: „Die wichtigen Entscheidungen eines Spiels werden meistens im und um den Strafraum



Beim Confederations Cup leitete das deutsche Schiedsrichter-Trio das Spiel Mexiko gegen Japan.

getroffen, also in einem Bereich, in dem der Schiedsrichter oft auf die Hilfe seines Teams angewiesen ist.

Deshalb kann ein Schiedsrichter auch immer nur so gut sein wie seine Assistenten.“

Die Auszeichnung zum „Schiedsrichter des Jahres“ sieht der Münchener demnach als Team-Auszeichnung. Stand in den vergangenen Jahren noch Marco Achmüller an Brychs Seite, kommt, neben Mark Borsch, noch Stefan Lupp hinzu, beide FIFA-Assistenten. „Die menschliche Harmonie untereinander stimmt. Das ist auch ganz wichtig, wenn man bedenkt, wie viele Wochenenden im Jahr man gemeinsam unterwegs ist“, betont Felix Brych.

Jedes einzelne Spiel so gut wie möglich zu leiten, darin sieht er die Aufgabe für sich und seine Assistenten: „Als Schiedsrichter darf man nie zu weit nach vorne blicken. Es gibt zu viele Dinge, auf die man keinen Einfluss hat, an die

man heute vielleicht sogar noch gar nicht denkt.“

So ist auch der Bundesliga-Auftakt zweieinhalb Wochen später für Felix Brych gefühlt noch recht weit weg. „Aufgrund der Abwesenheit wegen des Confed-Cups und eines anschließenden Urlaubs gibt es im Büro derzeit viel zu erledigen“, erzählt er. Die Sommerpause ist zudem kurz wie nie. „Man wird sehen, wie sich das zum Saisonende hin auswirken wird.“

Dass Felix Brych sein Bestmögliches geben wird, auch in den kommenden Monaten an die erfolgreiche letzte Saison anzuknüpfen, daran besteht jedenfalls kein Zweifel.

Und dass Deutschlands „Schiedsrichter des Jahres“ die Leitung der

Schiedsrichterin mit Erfolgsrezept

Unter den weiblichen Unparteiischen ist Dr. Riem Hussein die „Schiedsrichterin des Jahres“. Dass die 33-jährige Apothekerin aus dem Harz stolz auf sich und ihre Leistungen sein darf, zeigt der Beitrag von SRZ-Mitarbeiter David Hennig.

„Besser konnte es eigentlich nicht laufen“, sagt Riem Hussein. Damit meint die Unparteiische aus dem Süden Niedersachsens nicht die vergangene Saison, sondern ihren gesamten Werdegang als Schiedsrichterin.

Im Jahr 2001 hatte sie die Schiedsrichter-Prüfung abgelegt, spielte bis 2005 zudem auch noch als Stürmerin für den Zweitligisten MTV Wolfenbüttel. Dann schaffte sie als Schiedsrichterin den Sprung auf die DFB-Liste.

Nach einer Saison in der 2. Frauen-Bundesliga folgte der direkte Auf-

stieg in die Bundesliga, seit 2008 leitet sie auch Spiele der Herren-Regionalliga. FIFA-Schiedsrichterin ist sie seit 2009, piffte 2012 sogar das Halbfinale der U 19-Europameisterschaft zwischen Spanien und Portugal in der Türkei.

Der Blick in die Schiedsrichter-Vita zeigt: Innerhalb weniger Jahre hat sich Riem Hussein aus Bad Harzburg in der Spitze etabliert. Und in diesem Jahr kommt ein weiterer Eintrag hinzu: der Titel der „Schiedsrichterin des Jahres“.

„Sie gehört in der Frauen-Bundesliga seit Jahren zu den besten

Schiedsrichterinnen, das hat sie auch vergangene Saison eindrucksvoll bestätigt. Darüber hinaus beeindruckt sie mit Konstanz auf hohem Niveau bei ihren Spielleitungen in den internationalen Frauen-Wettbewerben“, begründet Herbert Fandel die Auszeichnung der 33-Jährigen durch die DFB-Schiedsrichter-Kommission.

Worte, die bei jeder Schiedsrichterin runter gehen würden wie Öl. „Ich schätze die Meinung von Herbert sehr. Und ein solches Lob aus seinem Mund zu hören, das ist schon schön“, sagt Riem Hussein. Dennoch klingt es beinahe so, als

ob ihr so großes Lob ein wenig unangenehm wäre – und fügt bescheiden hinzu: „Die Auszeichnung zeigt, dass meine erbrachte Leistung nicht ganz so schlecht gewesen sein kann.“

An die große Glocke hängen will die promovierte Apothekerin ihren Erfolg nicht, ein bisschen feiern war aber trotzdem erlaubt. Am Tag, als die Auszeichnung bekannt wurde, kamen viele Kunden in die Apotheke der Husseins, gratulierten der bekannten Schiedsrichterin aus ihrem Ort und brachten sogar kleine Geschenke vorbei.

Das beschauliche Bad Harzburg ist mit seinen 22.000 Einwohnern keine Großstadt, sondern ein Ort, in dem man sich kennt. „Viele Leute verfolgen, was ich mache, fragen nach Spielen oder wo es am Wochenende hin geht“, erzählt Riem Hussein, die in der Apotheke ihres Vaters schon eine kleine „Fangemeinde“ hat und beinahe täglich auf ihr Hobby angesprochen wird.

Sie arbeitet gemeinsam mit zwei ihrer insgesamt vier Geschwister – ebenfalls zwei promovierte Apotheker. „Meine Geschwister reagieren recht flexibel, sie ermöglichen



Auch menschlich passt es innerhalb des Teams: Mark Borsch, Felix Brych und Stefan Lupp (von links) am Zuckerhut.

Begegnung zwischen dem FC Bayern und dem FC Barcelona an diesem Abend im Juli vor keine allzu

große Herausforderung stellen würde, auch das war eigentlich schon vor dem Spiel zu erwarten.

STECKBRIEF

Dr. Felix Brych

Geboren:	3. August 1975
Wohnort:	München
Landesverband:	Bayerischer FV
Verein:	SV Am Hart München
Beruf:	Jurist
Größe:	1,85 m
Gewicht:	78 kg
Hobbys:	Sport, Musik
DFB-Schiedsrichter:	Seit 1999
2. Bundesliga:	Seit 2001
Spiele 2. Bundesliga:	83
Bundesliga:	Seit 2004
Bundesligaspiele:	163
FIFA-Schiedsrichter:	Seit 2007
A-Länderspiele:	24
Europapokalspiele:	37
Olympia:	2012, Großbritannien
FIFA Confederations Cup:	2013, Brasilien



Die 33-jährige Riem Hussein tat sich im vergangenen Jahr bei den weiblichen Unparteiischen durch sehr gute Leistungen hervor und wurde als „Schiedsrichterin des Jahres“ ausgezeichnet.

STECKBRIEF

Dr. Riem Hussein

Geboren:	26. Juli 1980
Wohnort:	Bad Harzburg
Landesverband:	Niedersächsischer FV
Verein:	TSG Bad Harzburg
Beruf:	Apothekerin
Größe:	1,63 m
Gewicht:	57 kg
Hobbys:	Fußball, Golf
DFB-Schiedsrichterin:	Seit 2005
Frauen-Bundesliga:	Seit 2006
Frauen-Bundesligaspiele:	60
FIFA-Schiedsrichterin:	Seit 2009
A-Länderspiele:	4
U 19-EM:	2012, Türkei

mir Vieles.“ Gerade bei kurzfristigen internationalen Einsätzen halten sie der FIFA-Schiedsrichterin in der Apotheke den Rücken frei.

Trotz ihres sportlichen Erfolgs liegt es aber nicht in ihrer Natur, sich in den Mittelpunkt zu stellen. Seriös, freundlich und immer eine gewisse Distanz wärend. Und wenn es angebracht ist, darf auch mal ein kleines Späßchen nicht fehlen. So lernen Kollegen, Spiele-

rinnen und Vereinsvertreter die Schiedsrichterin kennen. Sie würde nie laut werden. „Das ist nicht meine Art“, sagt Hussein.

Dass ihre Karriere als Schiedsrichterin diesen Weg nahm, führt Riem Hussein auf zwei Faktoren zurück: „Ich hatte viel Glück - aber auch immer Leute, die mich gefördert und mir den Rücken gestärkt haben. Ohne Unterstützung geht es nicht.“



Auf die richtige Mischung kommt es an: Riem Hussein gelingt der Spagat zwischen ihrer Schiedsrichter-Karriere und ihrem Beruf als Apothekerin.

Als einzige Schiedsrichterin im Kreis Nordharz blieb sie nicht lange unentdeckt und wurde fortan betreut. Über den Länderpokal in Duisburg landete sie im Blickfeld des DFB und wurde schließlich im Jahr 2005 als Schiedsrichterin in die 2. Frauen-Bundesliga eingeteilt. „Das war anfangs schon witzig. Da habe ich alle wieder gesehen, gegen die ich vorher noch gespielt hatte“, schmunzelt die 33-Jährige über ihre ersten Einsätze.

Ein Problem war das damals nicht, etwas ungewohnt dagegen schon. „Es war ein anderes Gefühl auf dem Platz, wenn man selbst ein Tor schoss. Als Schiedsrichterin bin ich nicht mehr so emotional am Spiel beteiligt. Es ist eine andere Art, den Fußball zu erleben.“

So fiel ihr der Abschied davon, selbst Tore zu schießen, anfangs so schwer, dass sie noch eine Zeit lang weiterhin unterklassig die Fußballschuhe zum Kicken schnürte. „Als ich als Schiedsrichterin aufstieg, hat dann doch die Vernunft gesiegt - aber der fließende Übergang tat schon ganz gut“, sagt sie.

Was die Unparteiische besonders freut: Sie hat bewiesen, dass auch Spielerinnen gute Schiedsrichterinnen sein können. „Als Spielerin nah am Fußball gewesen zu sein, war ein großer Vorteil.“ Bereit hat sie den Wechsel zu den Schiedsrichterinnen nie.

Riem Hussein erklimmt inzwischen auch auf der internationalen Kar-



Während der Frauen-WM 2011 war Riem Hussein die ZDF-Fachfrau in Sachen Spielregeln und kniffliger Entscheidungen. Auf dem Bild mit dabei: Silke Rottenberg (links) und Renate Lingor.

riereleiter eine Stufe nach der nächsten. So wurde sie in diesem Jahr in die zweithöchste Kategorie eingestuft - in die „Elite Development Group“. Anfang des Jahres war sie deshalb erstmals beim Winterkurs für Europas Spitzen-Schiedsrichter in Rom dabei. Gemeinsam mit Referees wie Howard Webb, dem WM-Endspiel-Schiedsrichter von 2010, Übungen und Aufgaben durchzuführen, das war für Riem Hussein etwas Besonderes. „Es war eine echt tolle Sache, diese Leute kennenzulernen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.“

Wie lange sie ihre erfolgreiche Laufbahn noch fortsetzen will, da-

rüber macht sie sich noch keine Gedanken: „Ich habe keine Zeitvorstellung. Solange es gesundheitlich und von der Leistung passt. Ich denke, man muss schon positiv verrückt und fit sein, um bis zum Erreichen der Altersgrenze dabei zu bleiben.“ Da hätte sie noch 14 Jahre vor sich...

Wie ein „alter Hase“ fühlt sich Hussein jedenfalls noch lange nicht. Schließlich gibt es für sie in ihrer Schiedsrichter-Karriere noch Vieles zu erreichen. Die Aussichten dafür stehen gut, denn Konstanz, Bescheidenheit und familiärer Rückhalt sind für die Apothekerin mit Dokortitel das richtige Rezept.



Vor drei Jahren leitete die Unparteiische das Pokalfinale der Frauen zwischen Duisburg und Jena. Ihre Assistentinnen damals: Miriam Dietz (links) und Inka Müller.

Tolle EM-Bilanz: Eröffnungsspiel und Viertelfinale

Bibiana Steinhaus (Hannover) und ihre Assistentin Marina Wozniak (Herne) zeigten bei der Frauen-Europameisterschaft in Schweden erneut überzeugende Leistungen auf internationaler Ebene. So konnten die beiden deutschen Referees trotz persönlichem Ausscheiden nach dem Viertelfinale zufrieden die Reise zurück in die Heimat antreten.

Die Europameisterschaft hätte für die beiden DFB-Schiedsrichterinnen schon nicht besser beginnen können: Steinhaus und Wozniak wurden von der UEFA für das Eröffnungsspiel am 10. Juli in Göteborg nominiert. Im Stadion Gamla Ullevi, der Spielstätte des schwedischen Top-Clubs IFK Göteborg, leiteten sie das Auftaktmatch zwischen den Gastgeberinnen aus Schweden und Däne-



Warmmachen für eine erfolgreiche EM: Marina Wozniak, Bibiana Steinhaus und Maria Luisa Gutierrez aus Spanien vor dem Eröffnungsspiel.

mark (1:1). Es folgte am zweiten Spieltag der Gruppenphase England gegen Russland (1:1).

An der Seite der Schwedin Jenny Palmqvist kam Marina Wozniak am dritten Spieltag bei dem entscheidenden Spiel um Platz 2 der Gruppe C zwischen Russland und Spanien (1:1) ein weiteres Mal in der Vorrunde zum Einsatz.

Gemeinsam bestritten Steinhaus und Wozniak dann das Viertelfinale zwischen Spanien und Norwegen. Im Spiel um den Einzug ins Halbfinale konnte sich Norwegen letztlich deutlich mit 3:1 gegen die Spanierinnen durchsetzen. Für die beiden deutschen Unparteiischen sollte es der letzte Einsatz in diesem Turnier gewesen sein.

Hohe Haftstrafen nach Tod des Linienrichters

Wegen der tödlichen Prügel-Attacke auf den niederländischen Linienrichter Richard Nieuwenhuizen sind sechs junge Amateurfußballer und ein Vater zu Haftstrafen von einem bis zu sechs Jahren verurteilt worden.

Sie hatten dem am Boden liegenden Linienrichter nach einem Spiel in Almere am 2. Dezember 2012 mehrfach gegen den Kopf getreten. Der 41-Jährige erlag einen Tag später seinen Verletzungen. Der

Was des einen Freud, ist oftmals des anderen Leid: Die deutsche Nationalmannschaft setzte sich mit 1:0 im Viertelfinale gegen Italien durch. Somit war für das deutsche Schiedsrichterinnen-Team das Turnier bereits vor dem Endspieltag am 28. Juli beendet.

Die EM-Teilnahme war ein weiterer Erfolg für Steinhaus und Wozniak, die so gut wie bei jedem großen Turnier in den vergangenen Jahren gemeinsam im Einsatz waren: U 20-Weltmeisterschaft in Chile (2008), Europameisterschaft in Finnland (2009), U 20-Weltmeisterschaft in Deutschland (2010) als „Generalprobe“ für die Weltmeisterschaft 2011 im eigenen Land, Olympische Spiele in London (2012) - und letztlich die Europameisterschaft in Schweden.

Fall hatte nicht nur die Niederlande schwer erschüttert.

Wegen Beihilfe zum Totschlag erhielten die fünf Fußballer zwischen 15 und 17 Jahren die Höchststrafe von zwei Jahren Jugend-Arrest, sechs Monate davon auf Bewährung. Ein weiterer bekam ein Jahr. Der 51-jährige ebenfalls in die Attacke involvierte Vater muss sechs Jahre ins Gefängnis. Das Gericht folgte damit den Anträgen der Staatsanwaltschaft.

„Die sieben Angeklagten sind schuldig, ihn gegen den Kopf und Oberkörper geschlagen zu haben“,

begründete Richter Anja van Holten das Urteil. „Sie traten ihn wie einen Fußball.“

Xandra Nieuwenhuizen, die Witwe des Opfers, reagierte erleichtert: „Das ist das maximal Mögliche. Aber eigentlich reicht keine Strafe aus.“ Besonders respektlos empfand sie die Tatsache, dass sich nur drei Angeklagte überhaupt im Gerichtssaal einfanden. Das Schlimmste sei, dass „die Angeklagten keine Reue zeigten“.

Die Verteidiger kündigten Berufung an, sie zweifeln an der Objektivität der Zeugenaussage von Nieuwenhuizens Sohn Maikel. Er sei emotional zu sehr betroffen gewesen. Dieser betonte abschließend: „Ich hoffe, dass das Urteil ein Statement gegen Gewalt auf den Fußballfeldern darstellt, und dass es jetzt mit der Gewalt auf den Feldern aufhört.“

Der niederländische Fußballverband hat im Amateurbereich auf die Tat reagiert: Ab dem 1. Juli 2013 gilt unter anderem eine Zeitstrafe. Dann müssen die Spieler nach einer Gelben Karte das Feld für zehn Minuten verlassen.

Torlinien-Technik besteht Praxis-Test

Die erstmals bei einem großen Turnier eingesetzte Torlinien-Technik hat beim Confed Cup offenbar ohne Probleme funktioniert. Das deutsche Tortechnik-Unternehmen GoalControl ist damit einer der Gewinner des Confed Cups. Auch



ohne Ernstfall hat die Technik die FIFA und Schiedsrichter überzeugt.

„Die Goalline-Technologie hat gut gearbeitet. Die Schiedsrichter waren glücklich, alles war am richtigen Platz“, sagte FIFA-Präsident Joseph S. Blatter in Rio de Janeiro. Aus Sicht der Schiedsrichter war GoalControl ein Erfolg, so Howard Webb: „Wir empfangen dieses System mit offenen Armen, weil es uns das Leben leichter macht. Es ist eine wunderbare Hilfe und absolut zuverlässig.“

Zwar sei das System bei der „Mini-WM“ keinem ernsthaften Test unterzogen worden, weil es bei dem Turnier in Brasilien im Gegensatz zur WM 2010 oder der EM 2012 keine strittige Szene gab. Dennoch verteidigte Blatter die neue Technologie. „Niemand würde sagen, man braucht keine Feuerwehr, nur weil es nicht gebrannt hat.“

Die Schiedsrichter hätten in den 14 Spielen des WM-Testlaufs bei allen 61 Toren sowie den 13 verwandelten Elfm Metern im Halbfinale zwischen Spanien und Italien von dem Computer gestützten System immer das entsprechende Signal auf ihre Uhren bekommen. Fehlerhafte Informationen kamen nicht vor.

Die FIFA setzte in allen sechs Confed-Cup-Stadien die Technik der deutschen Firma GoalControl ein. Die Kosten für den Confed Cup beliefen sich auf 2,1 Millionen Euro. Die installierten Kameras sollen nach der WM in den zwölf Stadien verbleiben. Das Unternehmen aus

Würselen kann sich nach dem konfliktfreien Testlauf nun Hoffnungen auf einen Zuschlag für die WM 2014 in Brasilien machen.

Eine Saison gesperrt

Sportdirektor Leonardo vom französischen Fußball-Meister Paris Saint-Germain muss wegen eines Angriffs auf einen Schiedsrichter die gesamte neue Saison aussetzen.

Eine erste Sperre gegen den 43-jährigen Brasilianer wurde von der Berufungs-Kommission des französischen Verbandes (FFF) um vier Monate auf 13 Monate erhöht, teilte der FFF mit. Ende Mai war Leonardo von der Disziplinar-Kommission des Nationalverbandes zunächst für neun Monate bis Ende Februar 2014 gesperrt worden.

Der Sportdirektor wurde bis zum 30. Juni 2014 von allen offiziellen Funktionen ausgeschlossen, weil



er Schiedsrichter Alexandre Castro am 5. Mai 2013 im Spielertunnel des Pariser Prinzenparks nach dem 1:1 gegen Valenciennes absichtlich angerempelt haben soll. Leonardo beteuerte erfolglos, von jemand anderem gegen den Unparteiischen geschubst worden zu sein. Er ist inzwischen von seinem Posten zurückgetreten.

Robert Walz verstorben

Es war ein tragischer Unfall, ein Treppensturz, an dessen Folgen Robert Walz am 14. Juli 2013 verstarb. Der 71-Jährige, der 1961 seine Schiedsrichter-Prüfung abgelegt hatte, wurde in der Bundesliga zwischen 1978 und 1985 zu 45 Spielen berufen. Es wären sicher sehr viel mehr Einsätze gewesen, wenn ihm nicht in dieser Zeit dreimal die Achillessehne gerissen wäre. Immer wieder hatte sich Robert Walz an das Bundesliga-Niveau herangekämpft.

Nach dem Ende seiner Karriere war er 23 Jahre Mitglied im Lehrstab des Württembergischen Fußballverbandes, in seiner Gruppe Waiblingen wurde er zum Ehrenschiedsrichter ernannt. Walz war nach wie vor für seinen Verein, die Sportfreunde Höfen-Baach, als Schiedsrichter aktiv, sein Neffe Wolfgang ist seit vielen Jahren Schiedsrichter-Assistent in der Bundesliga.

Für die DFB-Aktion „Danke, Schiri!“ wurde Robert Walz 2011 von seinem Landesverband als „Oldie des Jahres“ gemeldet, wobei er sich



Robert Walz (links) und sein Zwillingbruder Winfried im März 1979.

besonders darüber freute, dass die Auszeichnung in Hannover vorgenommen wurde. Denn dort hatte er an der Seite von Heinz Aldinger seinen ersten Einsatz als Linienrichter in der Bundesliga.

Robert war der Zwillingbruder von Winfried Walz, der ebenfalls Bundesligaspiele leitete und bereits 2004 verstorben ist.



Hannover 2011: Robert Walz im Gespräch mit Wolfgang Stark und Lutz Wagner (rechts).

Die internationalen Spiele der Deutschen im Mai und Juni 2013

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierter Offizieller
Felix BRYCH	A-Länderspiel	Dänemark	Georgien	Borsch, Lupp
Marco FRITZ	A-Länderspiel	Türkei	Slowenien	Bornhorst, Henschel, Dingert
Manuel GRÄFE	WM-Qualifikation	Montenegro	Ukraine	Schiffner, Kleve, Meyer
Thorsten KINHÖFER	A-Länderspiel	Türkei	Lettland	Borsch, Häcker, Dingert
Tobias WELZ	U 19-Junioren-Turnier in Russland	Türkei	Italien	Foltyn
Tobias WELZ	U 19-Junioren-Turnier in Russland	Ukraine	Türkei	Foltyn
Felix ZWAYER	WM-Qualifikation	Island	Slowenien	Scheppe, Pickel, Dingert
Riem HUSSEIN	Frauen-Länderspiel	Niederlande	Australien	

So fährt man Siege heim.

Die neue A-Klasse. Jetzt Probe fahren.

www.mercedes-benz.de/a-klasse



Eine Marke der Daimler AG



Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 8,4-4,5/5,1-3,3/6,4-3,8 l/100 km;

CO₂-Emissionen kombiniert: 148-98 g/km; Effizienzklasse: C-A+.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Trainingscamp am Chi

Statt in Altensteig im Schwarzwald trafen sich die Bundesliga-Schiedsrichter in diesem Jahr erstmals in Gr. Während ihres viertägigen Trainingslagers stellten sie die Weichen für die neue Saison. David Bittner be die dabei im Fokus standen.

Klarheit, Geradlinigkeit und Konsequenz in der Regelumsetzung sind die Dinge, die wir von allen erwarten“, sagte Lutz Michael Fröhlich, Leiter der Schiedsrichter-Abteilung beim DFB. So wurden insbesondere die neuen Regelauslegungen (siehe hierzu auch Seite 24) mit den Bundesliga-Schiedsrichtern intensiv diskutiert.

Etwas knifflig: die neue Abseits-Auslegung. „Es war für uns allerdings ein kleiner Schreckschuss, als die sogenannte ‚neue Abseitsregel‘ durch die Medien ging – denn eigentlich ist es eher eine Präzisierung als eine gravierende Veränderung“, sagte Fröhlich.

Herbert Fandel, der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission, erklärte diese Präzisierung wie folgt: „Wenn ein Verteidiger mit 100-prozentiger Absicht auf den Ball geht, um diesen zu spielen, und der Ball gelangt dann vom Verteidiger zu einem zuvor abseits stehenden Stürmer, dann ist diese Abseitsstellung nicht strafbar, und das Spiel läuft weiter.“

Die größte Schwierigkeit für den Schiedsrichter: Er muss bewerten, ob der Verteidiger tatsächlich die Absicht hat, den Ball zu spielen. Ein Indiz dafür kann sein, dass der Verteidiger mehrere Meter zum Ball hinläuft, bevor er ihn spielt.

Keine Absicht, den Ball zu spielen, liegt dagegen vor, wenn zum Beispiel ein Torschuss vom Körper des Verteidigers abprallt, oder wenn der Verteidiger reflexartig gegen den Ball tritt, der in seine Richtung fliegt. In solchen Fällen wird das Spiel wie gehabt unterbrochen, wenn der Ball anschlie-



Den Hit-Test, in diesem Jahr zwölf Runden lang statt wie bisher zehn, haben alle Schiedsrichter und Assistenten bestanden.

ßend zu einem (dann strafbar) abseits stehenden Stürmer gelangt.

„Bestehen beim Schiedsrichter Zweifel, welcher von den beiden Fällen vorliegt, sollte auf Abprallen beziehungsweise Ablenken des Balles entschieden und damit die Abseitsstellung bestraft werden“, sagte Fröhlich.

Fandel erläuterte auch die zwei weiteren neuen Regelauslegungen: So muss ein absichtliches Handspiel, mit dem ein Schuss auf das Tor aufgehalten wird, künftig

mit „Gelb“ bestraft werden. Wird dabei eindeutig ein Treffer verhindert, bleibt es wie bisher bei „Rot“.

Und ein Torhüter, der mit einem Foulspiel eine klare Torchance verhindert, muss künftig mit der Roten Karte rechnen – die Sonderregelung für den Keeper, die bisher galt, entfällt demnach. „Für den Schiedsrichter wird es künftig einfacher, weil er bei einer ‚Notbremse‘ des Torhüters nicht mehr überlegen muss, ob der Torhüter bei seiner Aktion noch eine Chance hatte, den Ball zu spielen“,

erklärte der Kommissions-Vorsitzende.

Dass bei dem Sommer-Lehrgang Zufriedenheit und Optimismus vorherrschten, hing unter anderem damit zusammen, dass die Schiedsrichter „am Ende der vergangenen Saison zufrieden sein konnten, wie diese verlaufen war“. Dabei legte Lutz Michael Fröhlich die Betonung auf das Wort „Ende“.

Denn: „Für die richtigen Entscheidungen am letzten Spieltag gab es

emsee

assau am Chiemsee.
richtet über die Themen,

von allen am Fußball Beteiligten großes Lob. Und dieses dürfen wir auch gerne annehmen.“

Die Abseitsszene im Spiel Dortmund gegen Hoffenheim sei entscheidend gewesen, wie die Schiedsrichter-Leistungen im Saison-Rückblick wahrgenommen wurden, sagte auch Hellmut Krug, der DFL-Vertreter in der Schiedsrichter-Führung. Der Fall wurde in der Schiedsrichter-Zeitung Nr. 4/2013 auf Seite 26 ausführlich behandelt.

Krug befasste sich bei seinem Vortrag mit der Zusammenarbeit zwischen Schiedsrichter und Assistenten: „Was ihr im Team in der abgelaufenen Saison abgeliefert habt, war bemerkenswert. Es war eine tolle Rückrunde - aber es geht immer noch besser“, sagte Krug.

So nahm er insbesondere den Vierten Offiziellen noch mehr in die Pflicht: „Dieser ist nicht nur für die Auswechselfahne zuständig, sondern muss auch gedanklich voll im Spiel sein.“ Zwingende Persönliche Strafen müssten innerhalb des Teams erkannt werden. „Ob man per Headset oder Fahne kommuniziert, ist egal - Hauptsache, am Ende kommt die richtige Entscheidung heraus.“



Wann verhängt man welche Persönliche Strafe? Bei der gemeinsamen Video-Analyse stand in diesem Jahr die Disziplinar-Kontrolle im Mittelpunkt.

An die Assistenten appellierte Krug, die Verantwortung nicht auf den Schiedsrichter zu schieben, nach dem Motto: „Der hat das bestimmt auch gesehen.“ Als Assistent dürfe man sich bei klaren Aktionen nicht drücken.

Andererseits gelte auch: „Sieht man als Assistent etwas nicht genau, dann lässt man die Finger weg. Denn wenn man die Fahne bringt, muss man sich schon sicher sein, was genau passiert ist“, sagte Krug.

Neben dem verzögerten Pfiff wies Krug auch nochmal auf die Möglichkeit des „verzögerten Winkens“ hin. „Das gelingt nur, wenn man während des Agierens an der

Linie ruhig bleibt und die Situation genau analysiert.“

Als praktische Übung zur Zusammenarbeit im Team schlüpfen jeweils vier Teilnehmer in die Rolle von Schiedsrichter, Assistenten und Viertem Offiziellen und mussten spontan auf die Aktionen in Video-Szenen reagieren, als ob sie auf dem Spielfeld stehen würden.

Den Einsatz der Disziplinar-Kontrolle diskutierte Herbert Fandel mit den Schiedsrichtern. „Deren Anwendung ist einer der wesentlichen Punkte bei der Beurteilung einer Schiedsrichter-Leistung.

Wer sich hier souverän präsentiert, genießt als Schiedsrichter Akzeptanz“, betonte Fandel.

Eine Vielzahl von Video-Szenen befasste sich mit Vergehen wie dem Angriff mit beiden Beinen voraus, dem unerlaubten Fußeintritt und Angriffen von hinten.

„Es geht darum, vergleichbare Fälle zu betrachten, um eine Art Schablone zu entwickeln, anhand derer man sich orientieren kann“, sagte Fandel. Tritt ein Spieler beispielsweise rücksichtslos mit seinem Fuß auf den Fuß des Gegners, sei eine Gelbe Karte vertretbar. Tritt er allerdings mit offener Sohle oberhalb des Schuhs dem Gegner in die Knochen, sei die Rote Karte notwendig. „Wir wollen die Schiedsrichter sensibilisieren, mit der je nach Situation angebrachten Persönlichen Strafe nicht zu fackeln“, so der Schiedsrichter-Chef.

Hellmut Krug erläuterte die Parameter, die von den Schiedsrichtern in Sekundenschnelle abgearbeitet werden müssten, um über die angemessene Persönliche Strafe zu entscheiden:



Sie waren als Referenten im Einsatz: Herbert Fandel, Hellmut Krug und Lutz Michael Fröhlich (von links).



Das Sporthotel Achental am Chiemsee war erstmalig Tagungsort der Bundesliga-Schiedsrichter.

- Geschwindigkeit des Angriffs?
 - Intensität des Einsatzes sowie des Kontakts?
 - Gesundheitliche Gefährdung?
 - Richtung des Angriffs: Ball oder Beine des Gegners?
 - Absicht, den Ball zu spielen?
 - Höhe des Angriffs?
 - Fußhaltung - offene Sohle?
 - Gegner getroffen?
 - Kontakt mit offener Sohle oder Nachziehbein?
- Bei taktischen Fouls müsse ein Schiedsrichter dagegen folgende Fragen zunächst beantworten:
- Gibt es einen offenen Raum, in den sich ein Angreifer hineinbewegen kann?
 - Wie ist die Dynamik des Spielers?
 - Wie viele Gegenspieler sind noch in der Nähe und könnten eingreifen?
- „Den Moment, in dem das Foulspiel passiert, muss man festhalten, um diese Fragen beantworten zu können und damit auch, ob das Foulspiel taktisch und damit gelb-würdig ist“, erklärte Hellmut Krug und mahnte, insbesondere in Strafraumnähe genau hinzuschauen: „Oft werden taktische Fouls kurz vor dem Strafraum begangen, um den Angreifer zu stoppen, bevor es brenzlig wird.“



Smalltalk in der Kaffeepause: FIFA-Assistent Jan-Hendrik Salver mit den Schiedsrichtern Wolfgang Stark und Guido Winkmann (von links).

Schiedsrichter Bundesliga

Meyer, Stark und Weiner mit der meisten Erfahrung

Name (Alter*)	BL seit	Spiele	Landesverband
Aytekin, Deniz** (35)	2008	70	Bayern
Brych, Dr. Felix** (37)	2004	163	Bayern
Dankert, Bastian (33)	2012	8	Mecklenb.-Vorpommern
Dingert, Christian** (33)	2010	33	Südwest
Drees, Dr. Jochen (43)	2005	100	Südwest
Fritz, Marco** (35)	2009	48	Württemberg
Gagelmann, Peter (45)	2000***	184	Bremen
Gräfe, Manuel** (39)	2004	153	Berlin
Hartmann, Robert (33)	2011	22	Bayern
Kinhöfer, Thorsten** (45)	2002***	184	Westfalen
Kircher, Knut (44)	2002***	196	Württemberg
Meyer, Florian** (44)	1999***	241	Niedersachsen
Perl, Günter (43)	2005	126	Bayern
Schmidt, Markus (39)	2003	105	Württemberg
Siebert, Daniel (29)	2012	8	Berlin
Sippel, Peter (43)	2000***	180	Bayern
Stark, Wolfgang** (43)	1997***	276	Bayern
Stieler, Tobias (32)	2012	13	Hessen
Weiner, Michael (44)	2000***	212	Niedersachsen
Welz, Tobias** (36)	2010	38	Hessen
Winkmann, Guido (39)	2008	65	Niederrhein
Zwayer, Felix** (32)	2009	56	Berlin

* Stand: 1. 8. 2013
 ** FIFA-Schiedsrichter
 *** wurde bereits vorher in der Bundesliga getestet

 Zehn Kilometer weiter, am Ufer des Chiemsees: Bundesliga-Schiedsrichter Knut Kircher zeichnet mit seinem Finger eine Bauskizze in den Kies. Die Aufgabe an die Unparteiischen: Sie sollen aus Holzplanken, leeren Fässern und Seilen ein Floß konstruieren, auf dem sie anschließend über den Chiemsee paddeln.

Zweitliga-Schiedsrichter Patrick Ittrich aus Hamburg fragt in die Runde, ob denn niemand Schiffbau

konstruiert habe und bekommt prompt zu hören, dass er doch derjenige sei, der von der Küste kommt. Währenddessen diskutieren Jochen Drees und Felix Zwayer darüber, ob die Holzplanken oder die Fässer zuerst montiert werden müssten. „Hauptsache, es hält“, bringt es FIFA-Mann Marco Fritz auf den Punkt.

Und das tut es am Ende. Gemütlich schippern die Unparteiischen eine Stunde später über den See und finden den Schatz, den man zuvor für sie versteckt hat.



Teambuilding: Die Schiedsrichter bauten gemeinsam ein Floß...



...und stachen damit anschließend in See.

Bei den geistigen und körperlichen Anforderungen - der Hit-Test bestand in diesem Jahr erstmals aus zwölf Runden - gehören solche Phasen der Entspannung eben auch zu einem Lehrgang, um während der vier Tage aufnahmefähig zu bleiben.

Der Abschluss-Abend gehört traditionell den „Alten“ und den „Neuen“: Die Zweitliga-Aufsteiger René Rohde und Martin Thomsen sowie die neuen Bundesliga-Assistenten Christian Gittelmann und Dominik Schaal wurden in die Gruppe eingeführt.

Aus beruflichen Gründen von der Assistenten-Liste ausgeschieden ist in diesem Sommer René Kunsleben. „Er war einer der eher ruhigen Assistenten, aber einer, der

immer für die Schiedsrichter da war und konstant gute Leistungen brachte“, lobte Herbert Fandel.

Bei der Verabschiedung von Volker Wezel konnte Fandel von gemeinsamen Einsätzen berichten. Wezel hatte sowohl bei der Europameisterschaft 2008 als auch beim Champions-League-Finale 2007 an der Seite von Fandel assistiert und scheidet nun altersbedingt aus der Bundesliga aus.

Wezel dürfte zudem der einzige Assistent sein, der in seiner Karriere ein A-Länderspiel gepfiffen hat: Als Franz-Xaver Wack sich beim Spiel Frankreich gegen Griechenland verletzte, übernahm Volker Wezel damals die Spielleitung. „20 Jahre im Profifußball haben das Leben geprägt“, blickte der Assistent zurück.

Schiedsrichter 2. Bundesliga

Rohde und Thomsen neu auf der Liste

Name (Alter*)	2. BL seit	Spiele	Landesverband
Bandurski, Christian (30)	2007	47	Niederrhein
Brand, Benjamin (24)	2012	8	Bayern
Christ, Tobias (37)	2007	47	Südwest
Cortus, Benjamin (31)	2011	16	Bayern
Dietz, Christian (29)	2012	8	Bayern
Fischer, Christian (42)	2005	66	Westfalen
Grudzinski, Norbert (36)	2004	72	Hamburg
Ittrich, Patrick (34)	2009	24	Hamburg
Kampka, Dr. Robert (31)	2010	24	Württemberg
Kempter, Robert (25)	2008	40	Südbaden
Leicher, Christian (34)	2009	30	Bayern
Osmers, Harm (28)	2011	20	Niedersachsen
Petersen, Martin (28)	2011	16	Württemberg
Rohde, René (32)	2013	0	Mecklenb.-Vorpommern
Schriever, Thorsten (37)	2003	85	Niedersachsen
Stegemann, Sascha (29)	2012	11	Mittelrhein
Steinhaus, Bibiana (34)	2007	48	Niedersachsen
Thomsen, Martin (27)	2013	0	Niederrhein
Willenborg, Frank (34)	2007	47	Niedersachsen
Wingenbach, Markus (35)	2007	52**	Rheinland

* Stand: 1. 8. 2013

** 20 Bundesliga-Einsätze zwischen 2010 und 2012



René Kunsleben (links) und Volker Wezel wurden beim diesjährigen Lehrgang als Assistenten verabschiedet.

Für alle anderen dagegen galt es am Ende des Lehrgangs, den Blick wieder nach vorne zu richten - nämlich auf die neue Saison, auf

die man sich während des Trainingscamps am Chiemsee bestmöglich vorbereitet hat.

Tore entscheiden Spiele

Erzielt eine Mannschaft ein Tor, ist dies ein besonders heikler Moment im Spiel. Innerhalb von Sekundenbruchteilen muss der Schiedsrichter entscheiden, ob die Torerzielung korrekt zustande kam – oder ob möglicherweise ein Regelverstoß vorlag. Günther Thielking stellt den aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 50 zu diesem Thema vor.

Das Runde muss in das Eckige“ – mit diesem Satz machte der ehemalige Bundestrainer Sepp Herberger einst deutlich, was das wichtigste Ziel eines Fußballspiels ist. Er dachte in dem Augenblick, als er diese Aussage traf, vielleicht auch an das WM-Finale 1954 in Bern, denn da gelang es seiner Nationalmannschaft in der 84. Minute, den 3:2-Siegtreffer zu erzielen.

Dieses Tor für Deutschland gehört ebenso zu den zahlreichen Treffern, die im Fußball national und international Geschichte schreiben, wie zum Beispiel auch das „Golden Goal“, mit dem Oliver Bierhoff den Siegtreffer im EM-Finale 1996 erzielte.

Tore sind das Salz in der Suppe eines Fußballspiels. Und deshalb überrascht es auch nicht, dass man bei einer Google-Suche nach den Begriffen „Fußball“ und „Tor“ mehr als 20 Millionen Einträge findet.

Entscheiden Tore über den Auf- oder Abstieg einer Mannschaft, dann geht es für die betroffenen Vereine nicht selten um besondere Imagewerte oder sogar um Millionenbeträge. Immer wieder versuchen die Spieler deshalb, mit allen erlaubten und manchmal leider auch verbotenen Mitteln Tore zu erzielen oder zu verhindern.

Treffen die Schiedsrichter in solchen strittigen Situationen eine Torentscheidung, so kommt es zu heftigen Diskussionen auf dem Rasen und unter den Fans. Wurde der Ball vor der Torerzielung mit der Hand gespielt? Gab es ein Foul eines Angreifers vor dem Tor-schuss? Lag eine strafbare Abseitsposition vor?



Tore entscheiden nicht nur Spiele, sondern sogar Titel: Stefan Kuntz bejubelt das „Golden Goal“ von Oliver Bierhoff im EM-Finale 1996 gegen Tschechien.

Und wohl kaum eine Situation im Fußball beschäftigt die Gemüter über Jahrzehnte mehr als ein Treffer, bei dem nicht eindeutig zu erkennen war, ob der Ball die Torlinie vollständig überquert hatte.

Im bezahlten Fußball wird diese oft heiß diskutierte Frage bald Geschichte sein, denn seit der Einführung der Torlinientechnologie beim Confederations Cup in Brasilien wird den Unparteiischen in diesen Spielklassen bei der Entscheidung „drin oder nicht drin“ ein großer Druck genommen. Sie können immer dann auf die Technik verweisen, wenn bei einem fraglichen Treffer das Ergebnis, ob „Tor“ oder „kein Tor“, unklar ist.

Ewige Diskussionen wie beim „Wembley-Tor“ von Geoff Hurst im WM-Finale 1966 wird es nicht mehr geben, denn schließlich signalisie-

ren den Referees dann mehrere High-Tech-Kameras und der Blick auf die Uhr am Handgelenk, ob der Ball hinter der Linie war.

Die Schiedsrichter an der Basis aber werden weiterhin mit dem Konfliktpotenzial und den kritischen Auseinandersetzungen leben müssen,



Diejenigen Tore, die eigentlich keine waren, werden besonders häufig diskutiert – wie zum Beispiel der „Wembley-Treffer“ der Engländer im WM-Finale 1966.



Die Torlinientechnologie – hier im Einsatz beim Confederations Cup in Rio de Janeiro – hilft dem Schiedsrichter auf internationaler Ebene künftig bei der Torentscheidung.

wenn es in der Kreisklasse darum geht: „Hat der Ball die Torlinie wirklich überquert?“ Sie werden nie mit letzter Gewissheit erfahren, ob ihre Entscheidung auf Tor richtig war. Für sie bleibt Fußball auch in Sachen korrekter Torezielung ein Spiel voller Diskussionen und Überraschungen.

Doch was sagt die Regel 10 unseres Regelwerks zur Frage, „wie ein Tor erzielt wird?“ Welche Grundlagen sind zu beachten? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit ein Tor entsprechend den Spielregeln gewertet werden kann und der erfolgreichen Mannschaft allen Grund zum Jubeln gibt?

Die Verfasser der Lehrbriefe greifen in ihrer 50. Ausgabe sämtliche Fragen auf, die mit der Regel 10 zusammenhängen, und machen die Arbeit an diesem Thema mit einem „Regelquiz“ besonders schmackhaft.

Darüber hinaus hat Heinz Willems, Mitglied im Schiedsrichter-Kompetenzteam des DFB, 15 Videoclips mit bedeutenden, kuriosen und regeltechnisch bemerkenswerten Torszenen zusammengestellt. Diese können die Verbands-Lehrwarte im Netz herunterladen und in ihre Weiterbildungen einbinden.

Die Möglichkeiten zu einer eher theoretischen Arbeit zum Thema „Tore entscheiden die Spiele“ zeigt der Lehrbrief am Beispiel von zwei Regelfragen auf. Nach der einfachen Beantwortung der folgenden Fragen wird in einem zweiten Schritt deutlich, worauf ein Schiedsrichter zu achten hat, ehe er endgültig die Entscheidung auf Tor treffen kann.

- Nach einem regelgerechten Zweikampf um den Ball kann ein Angreifer aus etwa 18 Metern den Ball auf das Tor schießen. Dort prallt das Leder von der Unterkante der Latte auf den Boden und dann in die Arme des Torwarts. Der Schiedsrichter konnte nicht genau erkennen, ob der Ball dabei die Linie vollständig überschritten hatte. Der Assistent jedoch hat eindeutig gesehen, dass der Ball klar erkennbar hinter der Torlinie auf den Boden gesprungen war und zeigt dies an. Entscheidungen des Schiedsrichters?

- Ein Angreifer führt einen Einwurf regelwidrig aus. Der weit geworfene Ball fliegt in Richtung Tor, springt vor der Torlinie auf dem Boden auf und geht dann unberührt ins Tor. Entscheidung?

Anhand dieser beiden Fragestellungen lässt sich in einer Textanalyse eine große Zahl von Faktoren herausarbeiten, die zu beachten sind, bevor ein Tor anerkannt werden darf.

In den entsprechenden Regelvorgaben heißt es: „Ein Tor ist gültig erzielt, wenn der Ball die Torlinie zwischen den Torpfosten und unterhalb der Querlatte vollständig überquert hat, sofern das Team, das den Treffer erzielt hat, zuvor nicht gegen die Spielregeln verstoßen hat.“

Im Lehrbrief verweisen die Verfasser zusätzlich auf fünf Eckpunkte, die vom Schiedsrichter bei jedem Treffer besonders zu beachten sind:

- Der Ball muss die Torlinie vollständig überquert haben.

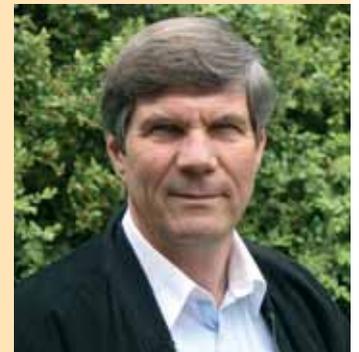
Drei Fragen – drei Antworten

Der 50. Lehrbrief

Mit dem aktuellen Lehrbrief feiern wir ein kleines Jubiläum. Bereits zum 50. Mal geben Günther Thielking und Carsten Voss den Lehrwarten eine Arbeitshilfe an die Hand, von der die Schiedsrichter in den Kreisen und Verbänden profitieren.

Herr Thielking, wie entstand vor mehr als acht Jahren die Idee eines bundesweit einheitlichen Lehrbriefs und wie hat sich dessen Konzeption seitdem verändert?

Günther Thielking: Eugen Strigel kam damals auf mich zu und erläuterte das Problem, dass es zur Schiedsrichter-Lehrarbeit kaum Literatur gebe. Da ich selbst in der Erwachsenen-Bildung tätig war, bekam ich die Aufgabe, gemeinsam mit Carsten Voss Lehrinhalte zu unterschiedlichen Themen zu entwerfen. Grundlage jeder Unterrichtseinheit sind dabei Überlegungen zur Didaktik, Methodik und den Lernzielen, die mit den Teilnehmern erreicht werden sollen. Was sich im Laufe der Jahre verändert hat, ist vor allem die Auswahl der Medien: Haben wir früher mit dem Overhead-Projektor gearbeitet, benutzen wir heute Beamer und Laptop. Auch der Einsatz von Videoszenen hat zugenommen, damit wir die theoretischen Inhalte an konkreten Situationen verdeutlichen können.



Günther Thielking verfasst seit mehr als acht Jahren die DFB-Lehrbriefe.

Welche Überlegungen sind für Sie bei der Planung einer Lehrinheit von Bedeutung?

Thielking: Wichtig ist, dass der Lehrwart die Rolle des „Lernorganisationsleiters“ übernimmt und die Schiedsrichter durch handelndes Lernen Kompetenzen gewinnen. Es reicht für einen Unparteiischen nicht aus, die Regeln zu kennen, denn: Alles Wissen nützt nichts, wenn man es nicht anwenden kann. Hier wollen wir mit unseren Lehrbriefen helfen. Ein Beispiel hierzu sind Rollenspiele zum Thema „Verhalten in Konflikt-Situationen“. Durch das Nachstellen solcher Situationen entwickeln die Schiedsrichter Handlungs-Strategien, die sie später auf dem Spielfeld anwenden können.

Bei jedem einzelnen Lehrbrief bearbeiten Sie einen bestimmten Themen-Schwerpunkt. Wie entstehen die Themen des Lehrbriefs? Und wie viele neue Themen sind in der Zukunft überhaupt noch möglich?

Thielking: Die Themen werden von Carsten Voss, Lutz Wagner und mir entworfen und durch die Beiträge anderer Landes-Lehrwarte ergänzt. Im Rahmen der DFB-Obleute- und Lehrwarte-Tagung werden sie dann für das kommende Jahr präzisiert und festgelegt. Nach inzwischen 50 Lehrbriefen sind weitere neue Themen kaum noch möglich. Allerdings versuchen wir, durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden bereits behandelte Themen neu zu präsentieren. Außerdem müssen die Inhalte regelmäßig aktualisiert werden, da sich das Regelwerk immer wieder verändert.

- War der Ball unmittelbar vor der Torerzielung aus dem Spiel, so muss er regelgerecht wieder ins Spiel gebracht worden sein.
- Aus bestimmten Spielfortsetzungen heraus kann ein Tor nicht direkt erzielt werden.
- Ist der Ball vor der Torerzielung durch einen äußeren Einfluss aufgehalten worden, so kann ein Tor nicht anerkannt werden.
- Spieler der angreifenden Mannschaft dürfen vor der Torerzielung nicht gegen die Spielregeln verstoßen haben. Hierbei sind vor allem die Regeln 11 (Abseits)

und 12 (Verbotenes Spiel und unsportliches Betragen) zu beachten.

In einem Impulsreferat sollen die Lehrwarte ihren Schiedsrichtern am Lehrabend diese wichtigen Informationen deutlich machen. Auch erfahrene Unparteiische können so ihr Wissen in Sachen Spielregeln auffrischen und vertiefen.

Ihnen, wie auch den jüngeren Schiedsrichtern, muss bei dieser Arbeit deutlich werden, dass sie nur dann auf Tor entscheiden dürfen, wenn sie absolut überzeugt sind, dass der Ball die Torlinie vollständig überschritten hat.

Doch es sind nicht nur regeltechnische Vorgaben, die beim Thema „Tore entscheiden die Spiele“ von Bedeutung sind. Die Verfasser geben im Lehrbrief zugleich Hinweise zum passenden Verhalten eines Schiedsrichters während und nach einer Torerzielung. Dieses kann am Beispiel entsprechender Videoszenen analysiert werden.

So gehört es zu einer prozessorientierten Bearbeitung solcher Szenen, die Laufwege, die Körpersprache des Unparteiischen und die Zusammenarbeit mit den beiden Assistenten nach dem Tor anzusprechen. Die Frage nach der

Position des Schiedsrichters, als das Tor erzielt wurde, darf darüber hinaus ebenso wenig fehlen wie der Hinweis auf die Kommunikation mit den Spielern bei Kritik.

Damit wird deutlich, dass die Frage nach der gültigen Torerzielung mehr ist als der Blick auf die Torlinie mit dem Hinweis: „Er war drin!“ Denn schließlich muss den Schiedsrichtern bewusst sein, dass die Anerkennung eines Tores zu den bedeutendsten Entscheidungen in einem Fußballspiel gehört. Heißt es doch in Regel 10: „Das Team, das während eines Spiels die meisten Tore erzielt, hat gewonnen.“

Praktische Tipps von Deniz Aytekin

Höchste Aufmerksamkeit in Strafraumnähe

In unserer Rubrik „Aus der Praxis - für die Praxis“ beantwortet dieses Mal FIFA-Schiedsrichter Deniz Aytekin fünf Fragen zum Thema Torerzielung.

Herr Aytekin, was können Sie als Schiedsrichter tun, wenn die Angreifer bereits einen vermeintlichen Treffer bejubeln - Sie allerdings Zweifel haben, ob der Ball die Torlinie tatsächlich vollständig überschritten hat?

Deniz Aytekin: Grundsätzlich ist die Beurteilung von „Tor“ oder „kein Tor“ eine der wichtigsten Entscheidungen im Spiel. Wenn Zweifel bestehen, muss der Schiedsrichter umgehend Blickkontakt zu seinem Assistenten aufnehmen. Dieser sollte seine Entscheidung deutlich anzeigen. Ist der Schiedsrichter ohne neutrale Assistenten im Einsatz und hat Zweifel, kann er das Tor nicht anerkennen. Der Schiedsrichter muss sich sicher sein, dass der Ball die Torlinie vollständig überschritten hat, um auf Tor entscheiden zu können.

Inwieweit darf man die unmittelbaren Reaktionen der Spieler in seine Entscheidung einfließen lassen, ob man auf Tor erkennt oder nicht? Wie reagieren Sie zum Beispiel, wenn mehrere Verteidiger auf sie zustürmen und vehement ein Hand- oder Foulspiel des Angreifers vor der Torerzielung reklamieren?



Aytekin: Spielerreaktionen können manchmal bei der Entscheidungsfindung unterstützen. Bei so einer wichtigen Entscheidung wie Tor oder kein Tor, kann aber die Grundlage der Entscheidung nicht die Spielerreaktion alleine sein. Wenn protestierende Spieler auf einen zustürmen, ist es sehr wichtig, stehen zu bleiben und sich nicht treiben zu lassen.

Immer mal wieder kommt es vor, dass auch der Torhüter protestiert, er sei im Torraum vom

Angreifer behindert worden. Was sind die Kriterien, um zu entscheiden, ob es sich bei einem Kontakt zwischen Stürmer und Torhüter tatsächlich um ein Foulspiel handelt?

Aytekin: Als Schiedsrichter muss man insbesondere darauf achten, ob die Aktion des Stürmers ausschließlich auf den Ball gerichtet ist, oder ob der Stürmer mit seinem Körper oder den Armen den Torhüter in irgendeiner Weise hindert. Wichtig für die Entscheidung ist auch zu erkennen, wer den Kontakt initiiert.

Was kann man als Schiedsrichter bereits präventiv tun, um die korrekte Torerzielung während des Spiels genau zu erkennen?

Aytekin: Je näher sich das Spiel in Richtung Strafraum verlagert, desto mehr muss der Schiedsrichter für Aktionen sensibilisiert sein. Um die Aktionen richtig bewerten zu können, sind Spielnähe, aber auch das Stellungsspiel von großer Bedeutung. Als Schiedsrichter muss man sich immer dorthin orientieren, wo mögliche Zweikämpfe entstehen können. Die sogenannte flexible Diagonale hat sich dabei gut bewährt.



Deniz Aytekin (35) leitet seit 2008 Spiele in der Bundesliga.

Wie sprechen Sie sich innerhalb Ihres Teams ab, um trotz Notieren eines Tores auch ein mögliches Triktausziehen oder Ballwegschießen in der Folge zu registrieren?

Aytekin: Der Schiedsrichter sollte unmittelbar nach einer Torerzielung generell nichts notieren und seine vollständige Aufmerksamkeit den möglichen Problemquellen widmen. Nach einer Torerzielung werden auf beiden Seiten hohe Emotionen ausgelöst. Diese können zu unkontrollierten und unerlaubten Aktionen führen. Das Schiedsrichter-Team sollte nach der Torerzielung deshalb seinen Fokus auf die Spieler richten. Im Anschluss kann dann die Torerzielung notiert werden.

Rund ums Abseits

Vor der Durchführung des Regeltests empfiehlt es sich, den Artikel zu den neuen Regelauslegungen gelesen zu haben (Seite 24). Anschließend kann man dann mit Hilfe der von Lutz Wagner zusammengestellten Regelfragen selbst überprüfen, ob man die neuen Bestimmungen verstanden hat.

Situation 1

Ein Angreifer schlägt einen langen Pass nach vorne. Umgehend reagiert ein Verteidiger, geht zum Ball und will ihn volley aus der Luft wegschlagen. Er trifft den Ball aber nicht richtig, sondern dieser rutscht ihm lediglich über den Schuh und gelangt so abgefälscht zu einem Angreifer, der sich im Moment der Ballabgabe in Abseitsposition befand. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 2

Bei einem Zweikampf rutschen Angreifer und Verteidiger über die Torlinie neben dem Tor ins Aus. Der Ball bleibt im Spiel. Der Stürmer kommt zuerst wieder auf die Beine und will den Ball im Bereich der Eckfahne erreichen. Der Verteidiger hält ihn jedoch, noch außerhalb des Spielfelds, an der Hose fest und verhindert, dass der Stürmer an den Ball gelangt. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 3

Der Angreifer ist durch und hat nur noch den gegnerischen Torwart vor sich. Der kommt aus seinem Tor heraus und wirft sich dem Angreifer innerhalb des Strafraums in torwarttypischer Manier entgegen. Dabei verfehlt er den Ball knapp mit den Händen und bringt stattdessen den Angreifer zu Fall. Entscheidungen?

Situation 4

Der Angreifer mit der Nr. 10 steht etwa zwölf Meter vom Tor entfernt und etwa vier Meter hinter einem Abwehrspieler im Abseits, als der Ball von einem Mitspieler lang in seine Richtung gespielt wird. Der Spieler mit der Nr. 10 läuft in Position, greift dabei den Verteidiger aber nicht an, setzt ihn auch nicht

unter Druck. Der Abwehrspieler versucht - im Wissen um den gegnerischen Spieler hinter ihm - den Ball zu klären und schießt ein Eigentor. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 5

Ein Spieler führt einen Freistoß aus. Bei der Ausführung verspringt ihm der Ball wenige Meter. Daraufhin setzt er nach und spielt den Ball ein zweites Mal - allerdings direkt in die Beine des Gegners, der daraufhin einen Erfolg versprechenden Angriff starten kann. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 6

Nach der Torerzielung für die Gastmannschaft, jedoch noch vor dem Anstoß, bemerkt der Schiedsrichter, dass sich der Auswechselspieler mit der Nr. 15 der Heimmannschaft ohne Anmeldung auf dem Spielfeld befindet. Nach Rücksprache mit seinem neutralen Assistenten bestätigt dieser, dass die Nr. 15 unmittelbar vor der Torerzielung der Gastmannschaft den Ball auch noch berührt hat. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 7

Bei einem Zweikampf an der Strafraumlinie kommen zwei Gegen-

spieler zu Fall. Da der Schiedsrichter nicht pfeift, nimmt der Abwehrspieler, der außerhalb des Strafraums liegt, den Ball aus Verärgerung in die Hand und wirft ihn in heftiger Weise nach dem Gegner, der knapp innerhalb des Strafraums liegt. Er verfehlt jedoch diesen Spieler. Daraufhin unterbricht der Schiedsrichter das Spiel. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 8

Einen langen Ball in die Mitte der Angriffshälfte versucht der Verteidiger wegzuköpfen. Der Kopfball misslingt, der Verteidiger kann den Ball nur noch abfälschen, der so zu einem abseits stehenden Spieler gelangt. Dieser erzielt ein Tor. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 9

Nach einer verunglückten Eckstoß-Ausführung verlässt der Ball das Spielfeld über die Torlinie, bevor er den Eckviertelkreis verlassen hat. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

Situation 10

Freistoß 25 Meter zentral vor dem gegnerischen Tor. Unmittelbar nach der Freistoß-Ausführung springt im Strafraum ein Verteidiger

ger in der „Mauer“ hoch und wehrt den Torschuss mit dem auf Kopfhöhe gehaltenen Arm ab. Entscheidung des Schiedsrichters?

Situation 11

Ein Abwehrspieler bekommt im eigenen Strafraum einen Freistoß zugesprochen. Er entschließt sich, diesen schnell auszuführen, bevor sein Gegenspieler den Strafraum verlassen hat. Wie reagiert der Schiedsrichter darauf?

Situation 12

Wegen einer Verletzung begibt sich ein Abwehrspieler an der Eckfahne in Behandlung. Dabei steht er mit einem Bein im Spielfeld und mit dem anderen Bein außerhalb. Nun bekommt auf Höhe des Elfmeterpunkts ein Angreifer des Gegners den Ball von seinem Mitspieler zugespielt und hat nur noch den Torwart des verletzten Abwehrspielers vor sich. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 13

Unmittelbar vor dem Tor wehrt der Abwehrspieler in höchster Not einen Schuss mit Spreizschritt von der Torlinie ab. Der Torwart befindet sich auf Höhe des Elfmeterpunkts. Der Ball gelangt zu einem im Abseits stehenden Angreifer, der unmittelbar darauf ein Tor erzielt. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 14

Ein scharf geschossener Ball auf das Tor wird vom Torwart mit einer Faustabwehr zum abseits stehenden Spieler geboxt. Dieser nimmt den Ball an, jeder rechnet mit dem Abseitspfeiff. Muss der Schiedsrichter in diesem Fall auf Abseits entscheiden?

Situation 15

Ein Angreifer nimmt den Ball zum Einwurf auf und wirft ihn mit Vehemenz auf einen Gegenspieler. Der Einwurf wird dabei korrekt ausgeführt. Der Gegenspieler bückt sich gedankenschnell, und der Ball trifft einen hinter ihm stehenden Mitspieler des einwerfenden Akteurs. Wie entscheidet der Schiedsrichter?



Für die Abseits-Bewertung werden ein gutes Auge und eine schnelle Auffassungsgabe vom Assistenten verlangt.

Rund ums Abseits

So werden die auf Seite 19 beschriebenen Situationen richtig gelöst.



Der Assistent muss erkennen, auf welchem Weg der Ball den abseits stehenden Stürmer erreicht.

Antwort 1

Da dies ein bewusstes Spiel ist, auch wenn es verunglückt geschieht, ist doch hier die Aktion zum Ball seitens des Abwehrspielers klar zu erkennen. Dadurch kommt der Ball vom Gegner, und die Abseitsposition ist nicht strafbar. Weiterspielen ist die richtige Entscheidung.

Antwort 2

Das Spiel wird mit einem Schiedsrichter-Ball fortgesetzt, da das Vergehen außerhalb des Spielfelds passiert und beide Spieler unabhängig bei einem Zweikampf über die Torlinie geraten sind. Der Verteidiger wird für das Halten verwarnt, da es in unsportlicher Absicht geschieht.

Antwort 3

Strafstoß und „Rot“. Der Torwart vereitelt durch seinen Einsatz eine 100-prozentige Torchance. Ungeachtet dessen, dass der Torwart versuchte, den Ball zu spielen, ist er wie ein Feldspieler zu behan-

deln und wird demzufolge wegen der „Notbremse“ des Feldes verwiesen.

Antwort 4

Tor, Anstoß. Die Abseitsposition der Nr. 10 ist nicht strafbar, da er weder dem Torwart die Sicht nahm, noch den Gegner in einen Zweikampf verwickelte.

Antwort 5

Weiterspielen, Vorteil. Auch bei regeltechnischen Vergehen ist der Vorteil möglich - vorausgesetzt, der Ball wurde korrekt ins Spiel gebracht.

Antwort 6

Das Tor kann nicht anerkannt werden, da bei einem äußeren Einfluss mit Ballberührung die Vorteil-Bestimmung nicht möglich ist. Somit muss es einen indirekten Freistoß und eine Verwarnung gegen den Auswechselspieler geben. Der Vorfall wird zudem ausführlich im Spielbericht beschrieben.

Antwort 7

Strafstoß und Feldverweis. Werden zwei Vergehen von einer Mannschaft verübt, ist das schwerere Vergehen zu bestrafen. Ob der Spieler getroffen wird oder nicht, ist in diesem Fall unerheblich, hier ist auch der Versuch strafbar.

Antwort 8

Tor, Anstoß. Auch wenn die Aktion des Verteidigers misslungen ist - er den Pass nicht verhindern, sondern den Ball nur abfälschen konnte - handelt es sich um eine bewusste, geplante Aktion. Demzufolge liegt ein Zuspiel des Verteidigers vor; die ursprüngliche Abseitsposition ist nicht mehr strafbar.

Antwort 9

Der Schiedsrichter entscheidet auf Abstoß. Der Ball ist beim Eckstoß im Spiel, wenn er sich bewegt hat. Der Viertelkreis dient nur zur Orientierung für die Lage des Balles - nicht aber, um festzustellen, ob der Ball im Spiel ist oder nicht.

Antwort 10

Strafstoß wegen absichtlichen Handspiels. Da der Verteidiger mit dem Handspiel einen Torschuss abwehrte, muss der Spieler zusätzlich verwarnt werden.

Antwort 11

Der Schiedsrichter lässt weiterspielen, wenn der Gegenspieler den Ball nicht berührt, bevor dieser den Strafraum verlassen hat. Hier wird unter Berücksichtigung der Vorteil-Bestimmung weitergespielt, da die eigentliche Freistoß-Ausführung korrekt war, auch wenn nicht alle Voraussetzungen dafür erfüllt waren. Dennoch gilt auch hier, die Wirkung abzuwarten. Erst wenn ein Nachteil daraus entsteht, muss der Schiedsrichter zurückpfeifen.

Antwort 12

Weiterspielen. Da der Spieler sich mit einem Fuß im Spielfeld befindet, wird er als auf dem Spielfeld stehend bewertet und hebt somit die Abseitsstellung auf.

Antwort 13

Abseits. Der Ball wird zwar bewusst durch den Abwehrspieler gespielt und gelangt zum Angreifer. Jedoch sprechen wir hier von einer Torabwehraktion des Verteidigers, bei der er dem Torwart gleichgestellt ist.

Antwort 14

Ja. Der Ball wird vom Torwart abgewehrt, der Angreifer zieht aus seiner Abseitsposition einen Vorteil.

Antwort 15

Auch wenn hier letztendlich der Mitspieler getroffen wird, so war die eigentliche Aktion klar gegen den Gegner gerichtet. Ob dieser getroffen oder verfehlt wird, ist in diesem Fall zweitrangig, schon der Versuch ist strafbar. Da der Einwurf korrekt ausgeführt wurde, kann es hier nur einen direkten Freistoß geben an dem Ort, wo der Gegenspieler getroffen werden sollte. Der Spieler ist des Feldes zu verweisen.

Anwärter-Ausbildung am PC

Ein neuer Trend für Lehrer und Lernende in allen Lebenslagen heißt „E-Learning“, was soviel bedeutet wie „elektronisches Lernen“. Und diese Entwicklung hält auch in die Schiedsrichter-Lehrarbeit Einzug. SRZ-Mitarbeiter Bernd Peters hat mit Anwärtern und Lehrwarten gesprochen, die von ihren Erfahrungen mit Online-Lehrgängen berichten.

Sascha Kothe und Severin Niesen sind beide 20 Jahre alt - und (eigentlich) beide gerne Schiedsrichter. Nur: Der eine steigt zur neuen Saison in die Bezirksliga auf - der andere hat die Pfeife gerade „zumindest vorerst“ an den Nagel gehängt. Beide sind gute Beispiele für die potenzielle Wirksamkeit für eine neue Form der Schiedsrichter-Aus- und -Weiterbildung: Online-Lehrgänge.

Denn beide starteten ihre Schiedsrichter-Karriere mit einem Anwärter-Lehrgang im Jahr 2010. Sascha pfeift für den TSV Berenbostel (Niedersachsen) und hat am bundesweit ersten „Online-Anwärter-Lehrgang“ teilgenommen. Severin hat bis vor einigen Wochen im Kreis Köln (Fußball-Verband Mittelrhein) gepfiffen, wo das System (noch) nicht angewandt wurde.

Die Online-Lehrgänge sind natürlich nicht die einzige Erklärung für die unterschiedliche Entwicklung der beiden Jung-Schiedsrichter - sie spielen dabei allerdings eine erkennbare Rolle.

Aber von vorn. „Wir haben sehr positive Erfahrungen mit den Online-Lehrgängen gemacht“, sagt Mitorganisator Michael Nitsche, der das Pilotprojekt im NFV-Kreis Hannover-Land als Lehrwart organisierte. „Die Leute planen die Arbeit selbst. Dadurch haben wir erhöhte Aufmerksamkeit und weniger ‚Durchfaller‘.“

Und das, obwohl er natürlich nicht wie im „althergebrachten“ Vereinsheim als Veranstaltungsort kontrollieren kann, ob die Schiedsrichter in spe wirklich aufpassen oder nur so tun. Aber es funktio-



Nachdem Sascha Kothe 2010 die Anwärter-Ausbildung am Computer gemacht hat, pfeift er inzwischen in der Bezirksliga.



nieren trotzdem, sagt Nitsche. „Vielleicht gerade, weil ihnen kein Aufpasser im Nacken sitzt. Sondern weil sie freiwillig lernen.“

Teilnehmer Sascha Kothe erklärt das so: „Man nimmt sich bei so einem Online-Lehrgang dann Zeit zum Lernen, wenn man auch wirklich Lust dazu hat - und nicht, wenn man muss. Das führt dazu, dass man dann auch wirklich motiviert ist. Und: Ich habe in meinem eigenen Zimmer gelernt - statt in einem stickigen Vereinsheim. Außerdem gab's keine Ablenkung durch andere Lehrgangsteilnehmer neben mir.“

So wie in Hannover-Land funktionierten bisher die meisten Online-Lehrgänge. Das Konzept: „Am ersten Tag wurde das System erklärt“, bemerkt Kothe. Alles Weitere wurde den Teilnehmern als „Hausaufgabe“ innerhalb des

elektronischen Portals mit auf den Weg gegeben. „Zwischendurch wurde noch ein Treffen angeboten - aber nur für diejenigen, die noch Fragen hatten. Und das dritte Treffen war dann schon die Prüfung.“

Saschas Fazit ist durchweg positiv: „Ich finde es besser, so zu lernen. Das System hat gut funktioniert - und man hat einfach weniger Aufwand. Klar muss man dafür ein bisschen Eigeninitiative zeigen. Aber das muss ich ja auch, wenn ich zu den normalen Lehrgängen gehe. Ich war froh, dass ich die Wahl hatte.“

Die hätte sich auch Severin gewünscht. „Ich hätte sehr gerne diese Möglichkeit gehabt - auch

Mit diesem Plakat warb der Fußballverband Niederrhein im Jahr 2011 für seinen ersten verbandsweiten Online-Lehrgang.

wenn ich mich natürlich wohl oder übel durch den normalen Anwärter-Lehrgang ‚gequält‘ habe.“ Aber dieser könne den individuellen Ansprüchen von 20 oder mehr unterschiedlichen Teilnehmern nicht gleichzeitig gerecht werden.

Er würde sich das E-Learning nicht nur für Anwärter-Lehrgänge wünschen, sondern auch für die

monatlichen Lehrabende. „Zumindest als Möglichkeit fände ich das Klasse - vielleicht ein elektronischer Lehrabend zusätzlich zu den herkömmlichen.“ Denn: „Ich habe jetzt erst mal aufgehört zu pfeifen, weil ich zu wenig Zeit dafür habe. Und da spielen natürlich auch die Lehrabende eine große Rolle. Die sind eben Pflicht und bedeuten zusätzlichen Aufwand innerhalb

Dank der Online-Software müssen die Teilnehmer kein spezielles Programm auf ihrem eigenen Computer installieren.

der Woche, wenn Arbeit, Studium oder Schule bei jungen Schiedsrichtern sowieso schon viel Raum einnehmen.“

FVM-Lehrwart Michael Beitzel setzt sich deshalb dafür ein, dass die Online-Lehrgänge auch in den Mittelrhein-Kreisen Einzug finden: „Die Vorteile dieser Art von Lehrarbeit sind bisher noch nicht in alle Kreise vorgedrungen. Die Akzeptanz steigt allerdings spürbar.“ Deshalb findet er: „Es ist genau richtig, dass der DFB dafür zentrale Grundlagen schafft.“ Die Schiedsrichter-Kommission präsentiert den Lehrwarten bundesweit derzeit gerade ein einheitliches E-Learning-System, auf das alle Zugriff haben sollen - Spielszenen als Foto-Serien und Videos inklusive.

Wolfgang Mierswa und Bernd Domurat verantworten diese E-Learning-Plattform für das „Kompetenzteam“ der DFB-Schiedsrichter-Kommission. „Wir sind bemüht,

offensiv beworben - vor allem im Internet, wo sich naturgemäß eine E-Learning-affine Klientel ansprechen lässt. „Die Resonanz war hervorragend“, sagt Jörg Grotehusmann vom Verbands-Lehrstab.

Der FVN ließ ein eigenes Portal entwickeln, das inzwischen mehrfach verwendet wurde: „Hierfür wurde ein Schulungsportal der Firma ‚Cisco WebEx‘ eingesetzt“, sagt Grotehusmann. „Dabei handelt es sich um eine Browser-Applikation, für die die Teilnehmer keine gesonderte Software installieren mussten.“

Dadurch war der Einstieg auch für diejenigen Anwärter zu meistern, die keine PC-Experten sind. „Erforderlich waren lediglich ein Internetzugang und ein Telefonanschluss. Mit Hilfe des Internet-Browsers und eines Telefons konnte man an der Schulung teilnehmen.“

So wurden die „Tücken der Technik“ vermieden. „Ziel dieses neu-



„Auch monatliche Pflichtbelehrungen sollten online angeboten werden“, meint Severin Niessen.

das Ganze möglichst aktuell zu halten“, sagt Domurat. „Regeländerungen werden darin zeitnah berücksichtigt und ständig neue Fotos und Video-Sequenzen eingespielt.“

Das begrüßt auch der Fußballverband Niederrhein, ein weiterer Vorreiter-Landesverband in Sachen Online-Lehrgänge. Dort wurde der erste verbandsweite elektronische Anwärter-Lehrgang

artigen Lehrgangmodells sollte es schließlich sein, neue Wege zur Schiedsrichter-Ausbildung zu erschließen und den Zugang nicht unnötig zu erschweren“, sagt Grotehusmann.

Das ist gelungen: 27 motivierte Kolleginnen und Kollegen bestanden den verbandsweiten FVN-Pilot-Lehrgang in der Sportschule Duisburg-Wedau. Die Durchfaller-Quote: null Komma null.

So weit sind die einzelnen Verbände

Das Netz wird in der Schiedsrichter-Lehrarbeit an Bedeutung gewinnen - da sind sich die meisten Experten einig. Allerdings: Die Voraussetzungen und Ausgangspositionen in den einzelnen Landesverbänden sind höchst unterschiedlich, wie unsere Umfrage zu diesem Thema zeigt. Hier die Übersicht über die Verbände, die im vorausgegangenen Text keine Erwähnung fanden.

Saarländischer Fußballverband

Hier gibt es laut Verbands-Lehrwart Gerhard Theobald zwar „Ideen für einen Online-Lehrgang, aber konkret wurde noch nichts geplant.“ Einzige Ausnahme: Bei einem Anwärter-Lehrgang wurden jeweils am Ende eines Lehrabends Fragen an die Teilnehmer gesendet, die anschließend zu Hause beantwortet und dem Lehrgangsleiter vor dem nächsten Regelabend zugeleitet werden mussten. Theobald: „Bei dem erwähnten Lehrgang hat es den Teilnehmern Spaß gemacht, die Fragen zu beantworten. Ein besseres Ergebnis in der Abschlussprüfung wurde dadurch aber nicht erreicht.“

Fußballverband Sachsen-Anhalt

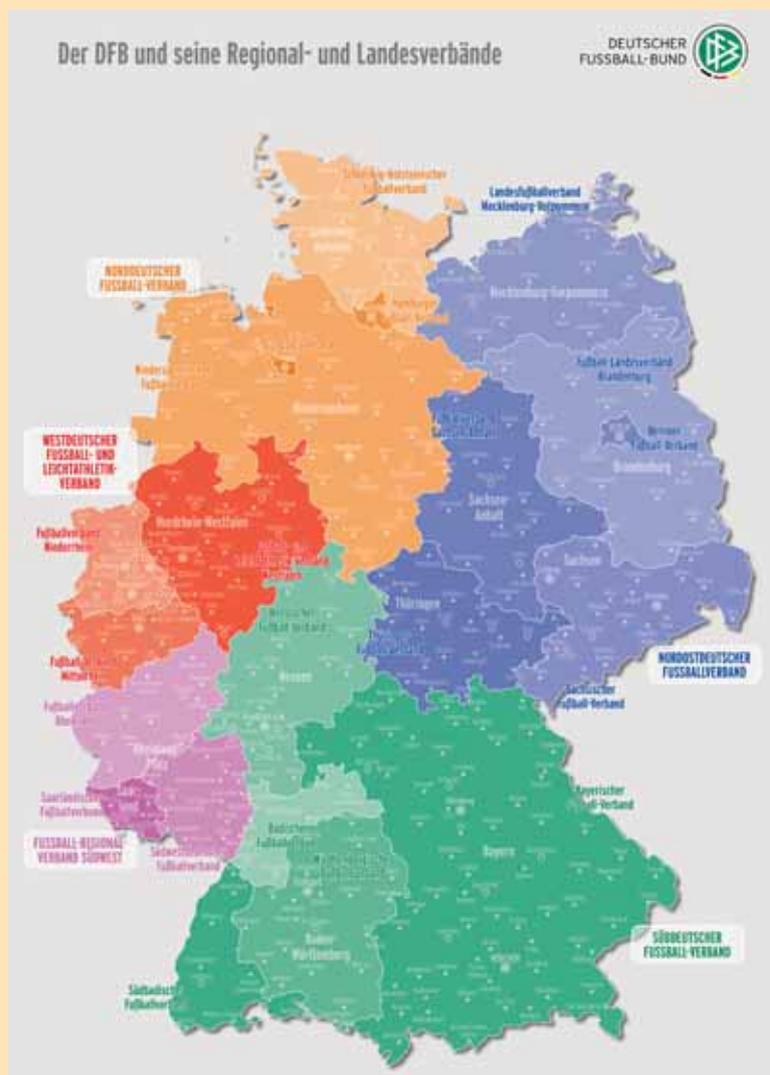
„Online-Lehrgänge wurden noch nicht durchgeführt“, sagt Peter Kein, Mitglied im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss. Mit Betonung auf „noch“. Denn: „In einigen Fußball-Kreisen wird intensiv dieses Thema diskutiert. Und im Schiedsrichter-Ausschuss und -Lehrstab unseres Verbandes haben wir dieses Thema ebenfalls im Fokus.“

Schleswig-Holsteinischer Fußball-Verband

„Bislang hat noch kein Online-Lehrgang stattgefunden, weder für Anwärter, noch als Weiterbildung“, sagt Jan Kohlmann, Öffentlichkeits-Mitarbeiter im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss. „Mittelfristig ist dies geplant. Die ersten Gespräche sollen bereits in Kürze stattfinden.“

Südwestdeutscher Fußballverband

„Bei uns gibt es zur Zeit noch keine Angebote zur Online-Aus- und



Weiterbildung“, sagt Kalli Appellmann, Öffentlichkeits-Mitarbeiter im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss. „Es gibt Überlegungen, hier in Zukunft Angebote zu starten. Wie diese genau aussehen, haben wir uns noch nicht überlegt. Da stehen wir noch am Anfang.“

Fußballverband Rheinland

Hier ist man ziemlich weit. „Seit der vergangenen Saison werden monatliche Online-Regeltests durchgeführt“, berichtet Öffentlichkeits-Mitarbeiter Marco Thees. „Unser Verbands-Lehrwart Heiko Kreutz stellt einen Regeltest online, der von allen überkreislichen Schiedsrichtern ausgefüllt werden muss. Es erfolgen eine individuelle Auswertung sowie eine Fehleranalyse mit entsprechenden Erläuterungen. Die Ergebnisse werden protokolliert und fortgeschrieben. Die

Schiedsrichter erhalten regelmäßig eine Info, auf welchem Rang sie liegen.“ Mit diesem Online-Regeltest hat der Verband bisher positive Erfahrungen gemacht. „Die überkreislichen Schiedsrichter beschäftigen sich mit dem Regelwerk, zumal die Fragen nicht ganz einfach sind. Die Schiedsrichter tauschen sich untereinander aus und diskutieren vor dem Abschicken die Fragen untereinander. Auch werden oftmals die Kreis-Lehrwarte konsultiert. Keiner möchte sich hier eine Blöße geben“, sagt Thees. Der Online-Regeltest bietet zudem den Vorteil, dass die Schiedsrichter bei der Bearbeitung des Regeltests zeitlich nicht gebunden sind und sich die Arbeit bis zum Abgabe-Stichtag frei einteilen können.

In den übrigen Landesverbänden steht man in Sachen Online-Lehrgänge noch ganz am Anfang.

Viel Lärm um wenig N

Was müssen Schiedsrichter und Assistenten aufgrund der Abseits-Präzisierung zur neuen Saison beachten wir am Beispiel von fünf Szenen, die auch den Bundesliga-Klubs im Sommer als Lehrvideos zur Verfügung

Die Medien haben sich in der Sommerpause wirklich alle Mühe gegeben, die oft zitierte „neue Abseitsregel“ ihren Lesern und Zuschauern verständlich zu erklären. So hat „Die Welt“ zum Beispiel versucht, mit einer eigenen Infografik die Abseitsregel zu veranschaulichen. Die ARD hat mit demselben Ziel einen Kurzfilm erstellt, in dem Playmobil-Figuren in die Rolle von Spielern und Schiedsrichter schlüpften.



Eine nette Idee: In der ARD wurde die neue Abseits-Auslegung mit Spielfiguren nachgestellt.

Da die korrekte Auslegung der Abseitsregel aber selbst unter Unparteiischen oft für Diskussionen sorgt, wundert es wenig, dass auch die ein oder andere missverständliche Behauptung rund um die neue Regelauslegung durch den Blätterwald ging.

Um die mancherorts entstandene Verwirrung aufzulösen, nehmen wir fünf Spielszenen unter die Lupe, mit denen sich Schiedsrichter, Beobachter und auch Vereine auf DFB-Ebene auf die neue Saison vorbereitet haben.

Daran wird schnell deutlich: Es sind keine tiefgreifenden Veränderungen, sondern vielmehr zwei

Präzisierungen, die die Abseits-Bewertung für Spieler und Schiedsrichter einfacher machen sollen.

Mit der einen Präzisierung wird festgelegt, wann ein Spieler ins Spielgeschehen eingreift. Bisher war es so, dass schon Bewegungen oder Gesten ausreichen konnten, dass es sich dabei um eine Störung des Gegners und

damit einen Spieleingriff handelte, der zu einem Abseitspfiff des Schiedsrichters führte. Der Interpretations-Spielraum für den Unparteiischen war dabei groß.

Nach der neuen Definition greift ein im Abseits stehender Spieler nun erst ins Spielgeschehen ein, wenn er einen Abwehrspieler, der den Ball spielen will, attackiert beziehungsweise unter Druck

setzt, sozusagen „auf Tuchfühlung mit dem Verteidiger geht“. Eine reine Irritation – was auch immer man darunter bisher verstand – reicht nicht mehr aus.

Auf Foto 1a sieht man, wie der Spieler im weißen Trikot in einer Abseitsposition steht, während der untere Spieler den Ball in die Mitte des Strafraums köpft. Bis hierhin ist noch alles in Ordnung.



eues

? Diese Frage beantworten gestellt wurden.

Einen kurzen Moment später geschieht nun das, was man unter „Attackieren des Abwehrspielers“ versteht. Der Stürmer geht in den Zweikampf mit dem Verteidiger, und es kommt beim Luftduell zwischen beiden sogar zum Kontakt (**Foto 1b**). Welcher der beiden Spieler letztlich an den Ball kommt, ist unerheblich. Weil der zuvor abseits stehende Stürmer aber den Verteidiger offensichtlich angreift, entscheiden Schiedsrichter und Assistent auf Abseits.

Anders sieht das in der zweiten Szene aus, die wir beleuchten möchten: Der Spieler mit der Nr. 10 im blauen Trikot (eingekreist) möchte den Ball in den Lauf seines Mitspielers auf der rechten Außenbahn spielen, der allerdings einen Tick zu früh gestartet ist und sich deshalb in einer Abseitsposition befindet (**Foto 2a**).

Der Verteidiger erkennt die Situation. Er weiß um den Stürmer in seinem Rücken und versucht, die Flanke zu diesem zu verhindern, indem er in den Ball hineingrätscht (**Foto 2b**). Was man im Bild nicht mehr sieht, ist, dass der Verteidiger den Ball durch diese Aktion in Richtung des eigenen Tores ablenkt und der Ball am Torhüter vorbei ins Netz fliegt. Dieses Eigentor zählt.

Was ist anders zur ersten Situation: Der Stürmer im blauen Trikot läuft mehrere Meter entfernt(!) zum Verteidiger, steht damit nicht in dessen Laufweg und hindert ihn auch nicht daran, den Ball zu spielen. Auch greift der blaue Spieler den Verteidiger nicht an und damit nicht ins Spielgeschehen ein. Also kein strafbares Abseits.

Bei der zweiten Präzisierung des Regelwerks geht es darum, zwischen einer „absichtlichen“ (Spielen des Balles) und einer „unabsichtlichen Aktion“ (Abprallen oder Ablenken des Balles) eines Abwehrspielers zu unterscheiden.

Denn: Macht der Abwehrspieler eine absichtliche Aktion zum Ball und trifft diesen, dann wird eine ursprüngliche Abseitsstellung des Stürmers aufgehoben, da der Ball ja nun vom Gegner (dem Verteidiger) gespielt wird.

Wird ein Abwehrspieler hingegen vom Stürmer angeschossen, und der Ball prallt von ihm ab (beziehungsweise wird lediglich abgelenkt), findet keine Neubewertung der Abseitsituation statt. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Fällen wird deutlich an den folgenden unterschiedlichen Szenen.

Der Stürmer Nr. 18 (blaues Trikot) am unteren Bildrand schießt den Ball aus etwa 13 Metern Entfernung scharf auf das gegnerische Tor (**Foto 3a**). Währenddessen steht ein blauer Mitspieler auf Höhe der Torlinie in einer Abseitsposition.

Der Schütze verzieht den Schuss allerdings, sodass der Ball zu weit nach links fliegt - und genau dorthin gelangt, wo ein Verteidiger an der Torraumlinie steht (**Foto 3b**). Dieser Verteidiger tritt nun reflexartig gegen den Ball und lenkt ihn dadurch im Folgenden zu dem bereits zuvor abseits stehenden Stürmer ab. Hierbei entscheidet der Schiedsrichter (wie bisher auch) auf Abseits.

Dass man bei diesem Abpraller von keiner „absichtlichen Aktion“ des Verteidigers spricht, müsste nachvollziehbar sein. Denn der Verteidiger hat nur Sekundenbruchteile Zeit zu reagieren und steht in der unmittelbaren Schussbahn des Balles. Sein reflexartiger Tritt gegen den Ball ist somit keine überlegte Aktion, sondern vielmehr eine spontane Abwehrreaktion.

Foto 2a



Foto 2b



Foto 3a



Foto 3b



Foto 4a



Foto 4b



Foto 5a



Foto 5b



Zum Unterschied dazu folgendes Beispiel: Der Verteidiger im gelben Trikot schlägt den Ball in hohem Bogen nach vorne, wo sich sein Mitspieler in einer Abseitsposition befindet (**Foto 4a**). Dies beobachtet ein Verteidiger im blauen Trikot, der nahe der Mittellinie wartet.

Als sich der hoch geschlagene Ball wieder über dem Verteidiger absenkt, versucht dieser, den Ball wegzuköpfen. Dies gelingt ihm allerdings nicht. Der Verteidiger gerät in Rücklage und köpft den Ball dabei dem Stürmer in den Laufweg, der so ein korrektes Tor erzielen kann (**Foto 4b**).

Entscheidend bei dieser Szene ist, dass der Verteidiger zum Ball hingeht und die klare Absicht hat, den Ball spielen zu wollen. Somit wird die ursprüngliche Abseitsstellung des Angreifers aufgehoben.

Denn: Der Verteidiger sieht den Ball lange genug auf sich zukommen und entscheidet sich dann dafür, ihn zu spielen. Was hinzu kommt und auf dem Standbild nicht zu erkennen ist: Der Verteidiger hat sogar Zeit, sich während der Flugphase des Balles mehrere Meter zu bewegen und zu positionieren.

Völlig unerheblich bei solch einer Situation ist, dass dem Verteidiger die Abwehraktion misslingt und der Stürmer „einen Vorteil daraus ziehen“ kann. Es geht bei der Abseits-Bewertung allein um die Frage, ob der Abwehrspieler die Absicht hat, den Ball zu spielen oder nicht.

Abschließend sei an dieser Stelle noch ein Spezialfall zur Abseits-Auslegung aufgeführt. Und zwar: Versucht ein Abwehrspieler durch seinen Spieleingriff einen Torschuss abzuwehren, dann wird er in diesem Fall dem Torhüter gleichgestellt.

Was das konkret bedeutet, erkennt man anhand der letzten beiden Fotos: Der Stürmer Nr. 10 (rotes Trikot) schießt den Ball von

der Strafraumlinie aufs Tor (**Foto 5a**). Währenddessen steht ein roter Mitspieler oberhalb des Torraums in einer Abseitsposition. Würde der Schuss zum Beispiel im Tor landen, dann hätte diese Abseitsstellung für das Spielgeschehen keinerlei Relevanz.

Es kommt allerdings anders: Wie im etwas unscharfen **Foto 5b** zu erkennen ist, wird der Torschuss durch einen blauen Verteidiger, der auf der Torraumlinie postiert ist, abgewehrt und dabei zur Seite abgelenkt. Der zuvor im Abseits postierte Stürmer kommt an den Ball und schießt ihn ins Tor – das vom Schiedsrichter zu Recht nicht anerkannt wird.

Beim Eingriff des Verteidigers, der in der unmittelbaren Schussbahn des Balles steht, handelt es sich um eine Torabwehrreaktion. Der Eingriff des Verteidigers wird dann genauso gewertet, als ob zum Beispiel der Torhüter den Ball beim Torschuss zum abseits stehenden Stürmer weggefaust hätte – dann hätte der Assistent ja auch, völlig zu Recht, die Fahne gehoben. Der Verteidiger wird also in solchen Fällen grundsätzlich dem Torhüter gleichgestellt.

Kurz erwähnt seien an dieser Stelle noch die zwei weiteren „Regeländerungen“, die auch ohne Bildmaterial verständlich sein sollten:

- So wird ein Spieler auf jeden Fall mit einer Gelben Karte bestraft, wenn er einen Schuss auf das eigene Tor mit der Hand aufhält.
- Und bei „Notbremsen“ durch den Torwart passen sich die DFB-Schiedsrichter der von der FIFA vorgegebenen Regelung an. Demnach zieht eine „Notbremse“ automatisch einen Feldverweis nach sich. In der Vergangenheit war ein Torhüter, wenn er in einer torwarttypischen Aktion im Strafraum zum Ball gegangen war und die Chance hatte, diesen zu spielen, bei einer Torverhinderung in der Bundesliga nur verwahrt worden. ■

Auftakt für eine neue Schiedsrichter-Ära

Teil 2

Vor 50 Jahren - am 24. August 1963 - piffen acht Unparteiische die ersten Spiele einer neuen bundesweiten Liga an, die seitdem die Fußball-Fans in ihren Bann zieht. Wer waren diese ersten Bundesliga-Schiedsrichter? Kurt Tschenscher, Alfred Ott, Rudolf Kreitlein und Rolf Seekamp hat Lutz Lüttig bereits in der vergangenen Ausgabe vorgestellt, nun folgen die anderen vier.

Sie nannten ihn schon in der Schule „Schule“ - naheliegender, wenn einer Schulenburg heißt. Und auch später, als er längst ein anerkannter Schiedsrichter war, sagte niemand, der ihn duzen durfte, „Gerhard“ zu **Gerhard Schulenburg**.

Als SRZ-Mitarbeiter Marco Haase ihn zu seinem 85. Geburtstag in Laatzen bei Hannover besuchte (siehe Schiedsrichter-Zeitung Nr. 1/2012), sagte der 41-Jährige aus Respekt vor dem Älteren natürlich nicht gleich „Schule“, sondern „Guten Tag, Herr Schulenburg“. Weil der aber wusste, dass Marco Haase auch Schiedsrichter ist, bot der Jubilar ihm gleich wie selbstverständlich das Du an: „Ich bin der Gerd, kannst aber ‚Schule‘ sagen.“

Der Respekt und vor allem die Begeisterung wuchsen noch, als Marco Haase im Laufe des Gesprächs genauer erfuhr, welche großartigen Spiele Gerhard Schulenburg in seiner Karriere geleitet hatte - und beide machten einen Plan: „Auch wenn es ihm damals schon nicht so gut ging - ‚Schule‘ musste im Rollstuhl sitzen - hatten wir fest vereinbart, gemeinsam ein Bundesligaspiel von Hannover 96 zu besuchen. Er hatte sich sehr darauf gefreut, und ich natürlich auch. Dazu ist es nun leider nicht mehr gekommen.“

Und so ist Marco im Nachhinein sehr froh, dass er „Schule“ noch ein weiteres Mal besuchte - und



24. August 1963, Glückauf-Kampfbahn, FC Schalke 04 gegen den VfB Stuttgart: Schiedsrichter Gerhard Schulenburg bei der Platzwahl mit VfB-Torwart Günter Sawitzki (links) und Manfred Kreuz. Etwas unorthodox aufgestellt haben sich die Linienrichter Horst Herden (Hamburg) und Wolfgang Link aus Kiel (rechts).

dabei so viele interessante Erlebnisse und Geschichten hörte, „dass man ein Buch darüber schreiben könnte“.

Gerhard Schulenburg, einer der Schiedsrichter des allerersten Bundesliga-Spieltags, starb am 26. März dieses Jahres - der Vierte, der von den „ersten Acht“ nicht mehr lebt. In seinem Nachruf für den Niedersächsischen Fußballverband hat Marco Haase die Karriere von „Schule“ nachgezeichnet und

ihn für diese Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung überarbeitet:

„Der Niedersächsische Fußballverband trauert um Gerhard Schulenburg. Einer der besten Unparteiischen, die in den 50er-, 60er- und 70er-Jahren im NFV, in Deutschland und Europa aktiv waren, verstarb in der Nacht zum 26. März in seiner Wohnung in Laatzen. Schulenburg, der 14 Jahre lang FIFA-Schiedsrichter war und bei den renommiertesten europäischen

Klubs Spiele leitete, wurde 86 Jahre alt.

Die Schiedsrichter-Karriere von Gerhard Schulenburg begann 1949 im Nachkriegs-Hamburg. Damals wollte „Schule“ eigentlich weiter Fußball spielen. 23 Jahre alt war er, als er jedoch als Folge der schlechten Ernährungslage in der Nachkriegszeit zum dritten Mal an Gelbsucht erkrankte und ihm die Ärzte nahelegten, auf das Kicken zu verzichten. Es herrschte Mangel, auch

an Unparteiischen. Für den jungen Mann aus Hamburg, der später, in den 60er-Jahren, aus beruflichen Gründen nach Hannover umzog, sollte es die richtige Entscheidung sein, Schiedsrichter zu werden.

Schnell wurden die Fußball-Oberer auf ihn aufmerksam. Schon Anfang 1953 piff er in der Oberliga Nord, der damals höchsten Spielklasse, wo unter anderem auch Uwe Seeler und Jupp Posipal kicken. Sein Oberliga-Debüt gab er bei der Partie Hannover 96 gegen den VfB Lübeck. Als die Bundesliga 1963 gegründet wurde, war Schulenburg schon zehn Jahre als Schiedsrichter in den höchsten deutschen Spielklassen aktiv, quasi ein „alter Hase“.

Dass er gleich am ersten Spieltag von DFB-Schiedsrichter-Obmann Degenhard Wolf angesetzt wurde, war also naheliegend. Schließlich stand Schulenburg schon seit 1960 auf der Liste der FIFA-Schiedsrichter. Er galt als einer der konditionell stärksten und schnellsten Unparteiischen, geradezu als „Konditionswunder“, wie in alten Zeitungsberichten zu lesen ist.

Bis 1974 blieb er FIFA-Referee, bevor er mit 47 Jahren die Altersgrenze erreichte. Die Berufung zur WM im eigenen Land wurde ein letzter großer Höhepunkt in seiner Karriere.

Die Liste der vielen hochkarätigen Fußballspiele, die „Schule“ in Deutschland und Europa souverän geleitet hat, ist lang. Zum Beispiel am 15. April 1967 den legendären 3:2-Auswärts-Sieg der Schotten im Wembley-Stadion gegen den damaligen Weltmeister England vor 100.000 Zuschauern: England verlor in der EM-Qualifikation mit Stars wie Gordon Banks, Jack Charlton, Bobby Moore und Geoff Hurst. Gerd Schulenburg war ein allseits akzeptierter und respektierter Spielleiter - der erste kontinental-europäische Referee überhaupt, der in Wembley dieses Spiel leiten durfte.

Oder das mit 134.000 Zuschauern im Hampden Park absolute Rekord-Europapokal-Halbfinale (heute: Champions League) zwischen Celtic Glasgow und Leeds United (2:1) am 15. April 1970: Diese Zuschauerzahl in einem europäischen Pokal-Wettbewerb ist bis heute unerreicht. Oder, nur zehn Tage später, am 25. April 1970: „British Championship“, wieder Schottland - England (0:0), wieder im Glasgower Hampden Park, vor der Rekordkulisse von 137.438 zahlenden Zuschauern. Gerd Schulenburg war ein gern gesehener Referee auf der Insel. Und auch sonst in Europa und der Welt: Ob Pelé oder Puskas, Hurst oder Heynckes, Beckenbauer, Netzer, Seeler... sie alle haben Schu-



Helmut Fritz im April 1967 mit den Nationalspielern Hannes Löhr (1. FC Köln, links) und Franz Beckenbauer (Bayern München).

lenburg als gradlinigen und berechenbaren Schiedsrichter kennen- und schätzengelern.

Legendär ist die humorvolle Art, die Gerhard Schulenburg auszeichnete - am 27. März 1971 wurde seine Frohnatur unmittelbar vor dem Anpfiff der Bundesliga-Partie 1. FC Köln - Borussia Mönchengladbach (3:2) eindrucksvoll dokumentiert: Die Mannschaftsführer Wolfgang Overath und Günter Netzer standen sich bei der Platzwahl gegenüber, es wurde gescherzt und gewitzelt - und Schulenburg musste herzlich lachen. Genau in diesem Moment drückte der Fotograf auf den Auslöser - und es entstand eines der bekanntesten Sportfotos des Jahres 1971, das bis heute gute Laune macht, wenn man es nur

anschaut (siehe auch Schiedsrichter-Zeitung Nr. 1/2012).

Auch nach seinem Abschied von der internationalen Bühne und aus der Bundesliga nach der WM 1974 blieb Gerd Schulenburg aktiv - als Schiedsrichter, als Altliga-Spieler, als Leiter des Trainings der Schiedsrichter-Gruppe Hannover, als Vorstandsmitglied. Unter anderem bildete er als Nachwuchstalent Uwe Kemmling aus - den späteren Bundesliga-Schiedsrichter.

Erst 1988 zog sich Schulenburg, der 61 Jahre lang glücklich mit seiner im Jahr 2010 verstorbenen Frau Irmgard verheiratet war, langsam zurück - ganz langsam. Auch beruflich: Der langjährige Geschäftsfüh-



Weltklasse-Schiedsrichter mit großer Ausstrahlung: Gerhard Schulenburg.

GERHARD SCHULENBURG †

FC Schalke 04 - VfB Stuttgart 2:0

Linienrichter:
Horst Herden (Hamburg),
Wolfgang Link (Kiel)

Geboren: 11. 10. 1926

Gestorben: 26. 3. 2013

Beruf:
Geschäftsführer Krankenkasse

Heimatort: Laatzen

Verein: TuS Wustrow

DM-Endrundenspiele: 12

DM-Endspiel: 1961 (1. FC Nürnberg - Borussia Dortmund 3:0)

Bundesligaspiele:
106 (1963 - 1974)

Pokalfinale: 1959, 1966 und 1970

FIFA: 1960 - 1974

HELMUT FRITZ †

TSV München 1860 - Eintracht Braunschweig 1:1

Linienrichter:
Josef Hager (Ludwigshafen),
Helmuth Conrad (Saarbrücken)

Geboren: 19. 10. 1923

Gestorben:
Datum nicht zu ermitteln

Beruf:
Kaufmännischer Angestellter

Heimatort: Oggersheim

Verein: FSV Oggersheim

DM-Endrundenspiele: 6

Bundesligaspiele:
64 (1963 - 1970)

Pokalfinale: 1969
(Bayern München - FC Schalke 04 2:1)

FIFA: 1964 - 1968

rer einer Krankenkasse ging in den wohlverdienten Ruhestand.“

Soweit Marco Haase über Gerhard Schulenburg. Dass der sein Bundesliga-Premieren-Spiel FC Schalke 04 gegen den VfB Stuttgart souverän leitete, ist bei dieser Schiedsrichter-Vita kein Wunder. Aber auch „Schule“ wird wie die anderen sieben Unparteiischen an diesem 24. August 1963 ein wenig Lampenfieber gehabt haben. Schließlich begann auch für die DFB-Schiedsrichter an diesem Tag eine neue Ära.

Und so wird es auch **Helmut Fritz** gegangen sein, als er mit seinen



Gratulation nach dem Abschiedsspiel: Bundestrainer Helmut Schön (links) und Helmut Fritz 1970.

Linienrichtern Josef Hager und Helmut Conrad das Spielfeld im Stadion an der Grünwalder Straße in München betrat. Dort trug der TSV München 1860 sein erstes Bundesliga-Heimspiel gegen Eintracht Braunschweig aus - und nicht etwa der FC Bayern. Der brauchte noch zwei Jahre, um überhaupt den Aufstieg in die Bundesliga zu schaffen. Das kann man sich 50 Jahre und 22 Meistertitel der Bayern später kaum noch vorstellen.

Als Mitglied des FSV Oggersheim trug Helmut Fritz den Namen seines Geburtsortes in die Welt hinaus, lange bevor ein langjähriger Bundeskanzler dies tat. In 18 Ländern leitete Fritz Spiele, er brachte es auf 34 internationale Begegnungen. Seine wichtigste Aufgabe war sicher das WM-Qualifikationsspiel zwischen der UdSSR und Wales. 86.015 Zuschauer waren im Lenin-Stadion dabei, als Helmut Fritz im Mai 1965 das Spiel anpfiff. Die Sowjetunion siegte mühsam 2:1 gegen die damals sehr starken Waliser.

Das FIFA-Abzeichen für Helmut Fritz schickte der Weltverband im März 1966 an den DFB. Er hatte die 1963 von der Schiedsrichter-Kommission des Weltverbandes neu festgelegten Kriterien erfüllt: mindestens zwei Jahre auf der FIFA-Liste zu sein und mindestens zwei A-Länderspiele geleitet zu haben.



Mai 1964: Walter Zimmermann beobachtet eine Abwehraktion des Stuttgarters Klaus Sieloff.

Dass die Mühlen damals langsamer mahlten - was ja nicht unbedingt schlecht gewesen sein muss - sieht man auch daran, dass der DFB sich zwei Monate Zeit ließ, bis er Helmut Fritz darüber informierte. Allerdings wurde das „Badge“ nicht einfach zugesandt, sondern der „Kamerad Dinger ist vom Schiedsrichter-Ausschuss beauftragt worden, Ihnen das FIFA-Schiedsrichter-Abzeichen bei nächster Gelegenheit zu überreichen“. Eugen Dinger war damals der südwestdeutsche Obmann. Heute erhalten alle Schiedsrichter, die auf der internationalen Liste stehen, ihr Abzeichen „bedingungslos“ zu Beginn des Kalenderjahres, versehen mit der jeweiligen Jahreszahl.

Helmut Fritz war Teil einer Schiedsrichter-Familie. Vater Karl hatte bereits Spiele geleitet und war später ein begnadeter Referent, dessen Vorträge auf Lehrgängen der Spitzen-Schiedsrichter immer zu den Höhepunkten gehörten. Der anderthalb Jahre jüngere Bruder Oswald brachte es zwischen 1963 und 1970 auf 36 Bundesligaspiele.

Das stets souveräne Auftreten von Helmut Fritz hatte immer etwas Vornehmes an sich. „Helmut war ein Gentleman-Typ“, beschreibt ihn heute Kurt Tschenscher, auch einer der „ersten Acht“. Fritz, Abiturient des Jahrgangs 1942, wusste sich

stets gut auszudrücken. Als er sich im Herbst 1969 für eine Weile vom Pfeifen abmelden musste, tat er das in einem Brief an den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss folgendermaßen: „Sehr geehrte Herren, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß der Fußball für mich in den kommenden Wochen tabu sein wird. Soeben habe ich die Einberufung zu der Herrn Schmidt schon avisierten Kur erhalten. Am Bildschirm im Saale-Sanatorium Bad Kissingen werde ich mich auf dem Laufenden halten. Ab 8. Januar 1970 stehe ich Ihnen wieder gerne zur Verfügung, Ihr Helmut Fritz.“

Mit 16 Jahren war er 1939 Schiedsrichter geworden, wurde mit 19 zur Wehrmacht eingezogen und geriet am Ende des Weltkriegs für drei Jahre in französische Gefangenschaft. Zurückgekehrt in die Heimat Oggersheim, piff er Ostern 1948 zum ersten Mal wieder ein Spiel. „Seitdem hab ich mehr als 700 Spiele in allen Klassen geleitet“, notierte Helmut Fritz 1963 in einem Fragebogen des DFB.

Als er am 11. Juli 1970 zum letzten Mal ein Spiel abpfiff - das Finale um die Deutsche Amateur-Meisterschaft zwischen dem SC Jülich 10 und Eintracht Braunschweig (3:0) war sein 1.067. Pflichtspiel-Einsatz - schrieb der Sport-Informations-

WALTER ZIMMERMANN +

Karlsruher SC - Meidericher SV 1:4

Linienrichter:
Erwin Sturm (Hannover),
Walter Horstmann (Hildesheim)

Geboren: 13. 11. 1920

Gestorben:
Datum nicht zu ermitteln

Beruf:
Kaufmännischer Angestellter

Heimatort: Wolfsburg

Verein: VfL Wolfsburg

DM-Endrundenspiele: 6

Bundesligaspiele:
14 (1963 - 1965)

JOHANNES MALKA

Eintracht Frankfurt - 1. FC Kaiserslautern 1:1

Linienrichter:
Wilfried Hilker (Ahlen),
Hans Voß (Münster)

Geboren: 16. 7. 1922

Beruf: Stadtkämmerer

Heimatort: Herten

Verein: Spvgg. Herten 07/12

DM-Endrundenspiele: 8

Bundesligaspiele:

51 (1963 - 1969)

Pokalfinale: 1964
(TSV München 1860 -
Eintracht Frankfurt 2:0)

FIFA: 1959 - 1966



Für einige Jahre war Walter Zimmermann beim VfL Wolfsburg als Schiedsrichter-Betreuer tätig.

Dienst (SID): „Er wurde in Siegen als der 23. Mann kaum bemerkt - keine Entscheidung wurde von den Spielern oder Zuschauern moniert. Es war ein gelungener Schlußstrich unter eine großartige Karriere.“ Dass ihm Bundestrainer Helmut Schön zu seiner Leistung gratulierte, und er beim abendlichen Bankett vom DFB-Präsidenten Dr. Hermann Gösmann persönlich geehrt wurde, unterstrich die Erfolge von Helmut Fritz noch einmal.

Anfang August 1963 lud der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss die künftigen Bundesliga-Schiedsrichter aus dem Norden und dem Westen zu einem regionalen Vorbereitungs-Lehrgang nach Hannover ein. Mit dabei: **Walter Zimmermann** aus Wolfsburg und seine Linienrichter Erwin Sturm aus Hannover und Walter Horstmann aus Hildesheim. Das Trio bekam etwas später die Leitung des Spiels Karlsruher SC gegen den Meidericher SV (heute MSV Duisburg) am ersten Bundesliga-Spieltag übertragen.

Linienrichter Walter Horstmann, damals 27 Jahre alt, erlebte zum ersten Mal die „hohen Herren vom Ausschuss“ mit: „Man hatte vor dem Chef Degenhard Wolf schon einen gewaltigen Respekt. Dass man ihn siezte, war selbstverständlich.“ Das beruhte allerdings auf Gegenseitigkeit.

Apropos Linienrichter: 14 der 16 „Assistenten“ des ersten Spieltags leiteten später auch selbst Begegnungen in der Bundesliga. Dazu gehörte auch Walter Horstmann, der zwischen 1965 und 1981 insgesamt 143 Bundesligaspiele leitete und auch mehrere Jahre auf der FIFA-Liste stand.

Von Walter Zimmermanns Fähigkeiten auf dem Platz hat Horstmann noch heute eine hohe Meinung: „Er war ein wirklich erstklassiger Schiedsrichter. Man hatte nie das Gefühl, dass ihm ein Spiel aus der Hand gleiten könnte.“ Das war auch beim 4:1-Sieg der Meidericher in Karlsruhe so, wobei sich der damalige Linienrichter vor allem an den Einmarsch ins Stadion erinnert: „Das war schon mit Gänsehaut verbunden, in dieses volle Stadion hineinzukommen. Der legendäre Helmut Rahn spielte ja auch mit.“ Der Weltmeister von 1954 hatte sich vom Meidericher SV unter Vertrag nehmen lassen und war an diesem Tag die Attraktion im Wildparkstadion, zumal er das Tor zum 3:0 schoss.

Walter Zimmermann, der das natürlich akribisch notierte, war seit 1947 Schiedsrichter - ausgestattet mit einem großen Talent, das ihn schon nach drei Jahren in die Oberliga Nord führte und ihn bereits 1951 ein Endrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft (Preußen Münster - 1. FC Nürnberg 6:4) leiten ließ.



Johannes Malka zeigt dem Braunschweiger Walter Schmidt, dass er sich vom Freistoßort zu entfernen hat.

79 Unparteiische für die erste Saison

Basedow (Hamburg), Baumgärtel (Hagen), Bender (Ludwigshafen), Betz (Regensburg), Bien (Ruppertsberg), Biwersi (Bliesransbach), Buschorn (Wermelskirchen), Conrad (Saarbrücken), Deuschel (Ludwigshafen), Eisemann (Heidelberg), Epping (Castrop-Rauxel), Fischer Augsburg), Freimuth (Bischofsheim), Fritz, Helmut (Oggersheim), Fritz, Oswald (Oggersheim), Fork (Massen), Gusenburger (Saarbrücken), Hager (Ludwigshafen), Handwerker (Ketsch), Heckerroth (Bad Homburg), Hennig (Duisburg), Hense (Oberhausen), Herden (Hamburg), Heumann (Ansbach), Hilker (Ahlen), Hoffmann (Rheinhausen), Horstmann (Hildesheim), Hubbuch (Forst), Jakobi (Sandhausen), Kandlbinder (Regensburg), Kolb (Ay/Iller), Kreitlein (Stuttgart), Leidag (Dortmund), Link (Kiel), Linn (Altendiez), Lutz (Bremen), Mailand (Bremen), Malka (Herten), Mathieu (Saarbrücken), Maurus (München), Niemeyer (Bad Godesberg), Ohmsen (Hamburg), Ott (Rheinbrol), Picker (Hamburg), Pooch (Lübeck), Radermacher (Siegburg), Regely (Berlin), Reil (Weiden), Riegg (Augsburg), Rodenhausen (Gießen), Schäfer (Buchholz), Schmid (Stuttgart), Schmidt (Hermesdorf), Schmitt (Kaiserslautern), Schörnich (Düsseldorf), Schreiner (Wachenbuchen), Schulenburg (Hamburg), Seekamp (Bremen), Seiler (Schmiden), Senftleben (Berlin), Siebert (Mannheim) Siepe (Köln), Silva (Hagen), Sparing (Kassel), Spiewak (Hamburg), Spinnler (Mainz), Stippekoehl (Berlin), Sturm (Hannover), Thier (Gelsenkirchen), Treiber (Wurmlingen), Treichel (Berlin), Tremel (Germersheim), Tschenscher (Mannheim), Voß (Münster), Wagner (Welschbach), Wengenmayer (München), Weyland (Oberhausen), Wieser (Köln), Zimmermann (Wolfsburg).

Ging der Aufstieg zu schnell? Hat er den „frühen Ruhm“ nicht verkraftet? Jedenfalls ist von heute aus kein rechter Fortschritt in Zimmermanns Karriere zu erkennen. Im Gegenteil: Zwischen 1955 und 1960 bekam er kein Endrundenspiel mehr. Warum, werden wir kaum noch erfahren. Fragen können wir den inzwischen verstorbenen Walter Zimmermann ja nicht mehr.

Und auch seine Bundesliga-Zeit stand unter keinem glücklichen Stern: In der ersten Saison der Bundesliga leitete der kaufmännische Angestellte des VW-Werks zehn Spiele und gehörte damit zur Spitzengruppe. Das setzte sich in der nächsten Spielzeit zunächst fort, als er an den ersten sechs Spieltagen gleich viermal von Degenhard Wolf für Bundesligaspiele angesetzt wurde, was man durchaus als Auszeichnung verstehen konnte.

Dann endete die Karriere des fast 44-Jährigen abrupt, das 0:0 zwischen Werder Bremen und dem HSV am 26. September 1964 war sein letztes Spiel. Die Folgen eines Autounfalls setzten Zimmermann für lange Zeit außer Gefecht. Walter Horstmann nahm seinen Platz ein.

Wie aus einem Schreiben an den DFB hervorgeht, versuchte Zimmermann zwei Jahre später, seine Karriere auf höchster Ebene fortzusetzen. Er wandte sich direkt an Degenhard Wolf und teilte ihm mit, dass er inzwischen soweit wieder hergestellt wäre, dass er Spiele leiten

könnte. Der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss befasste sich mit der Bitte, konnte Zimmermann aber nicht helfen. Die Begründung: Er sei bisher von seinem Landesverband nicht dem DFB gemeldet worden.

Da das auch in der folgenden Zeit nicht geschah, war seine Karriere beendet. In den 70er-Jahren fungierte Walter Zimmermann als Schiedsrichter-Betreuer bei seinem Verein, dem VfL Wolfsburg. Später entdeckte er seine Liebe zum Eishockey und kümmerte sich beim damaligen ESC Wolfsburg in erster Linie um das 1983 erbaute Stadion „Eispalast“ am Allerpark.

„Keine Frage für mich, Höfer grätschte seinen Gegenspieler im Strafraum um, und ich piff sofort.“ So hat **Johannes Malka** später die Szene geschildert, die zum ersten Strafstoß der Bundesliga-Geschichte führte. Der 1. FC Kaiserslautern ging in der 38. Minute bei Eintracht Frankfurt mit 1:0 in Führung.

Schon zwei Minuten später zeigte Malka wieder auf den Punkt, diesmal gab er einen Handelfmeter für



2005: Der damals 82-jährige Johannes Malka als Ehrenmitglied beim DFB-Bundestag in Mainz.

die Eintracht. Dieser Pfiff war umstritten: War es wirklich innerhalb des Strafraums? Der Protest der Lauterer hielt sich in Grenzen. Die TV-Zeitlupe gab es noch nicht - und selbst wenn: An der Entscheidung hätte sich ja nichts geändert. Das war 1963 so, und das ist es noch heute: Ein Schiedsrichter schafft mit seinem Pfiff eine im Nachhinein unumstößliche Tatsache. Trotz mancher, von meist unwissender Seite vorgetragener Versuche, daran zu kratzen - dieser Grundpfeiler des Regelwerks steht nach wie vor fest.

Und das war auch schon so, als Johannes Malka 1949 seine Schiedsrichter-Laufbahn begann, nicht

ahnend in welch' sportliche Höhen sie ihn führen sollte. Schon drei Jahre später, gerade 30 Jahre alt geworden, leitete er seine erste Begegnung in der Oberliga West, der damals höchsten Spielklasse in Deutschland: Preußen Dellbrück gegen Schwarz-Weiss Essen (4:2).

Das Spiel fand auf den Tag genau neun Jahre vor der Premiere der Bundesliga statt. Inzwischen war Malka FIFA-Schiedsrichter geworden (1959) und hatte viele brisante Endrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft geleitet. Auf das Spiel in Frankfurt sollten noch 50 weitere Bundesliga-Berufungen folgen, ehe der Schiedsrichter von der Spielvereinigung Herten ein wenig kurios seine aktive Karriere beenden musste. Relativ kurzfristig hatte der DFB 1966 entschieden, die Altersgrenze für die Bundesliga einzuführen, die heute noch gilt - 47 Jahre.

Der damals festgelegte Stichtag 1. August traf Johannes Malka besonders hart. Nur 14 Tage fehlten dem am 16. Juli 1922 geborenen Westfalen, eine weitere Saison lang Bundesliga-Spiele leiten zu können. Aber Malka hatte ja neben der praktischen Tätigkeit auf dem Spielfeld

auch die Funktionärs-Laufbahn eingeschlagen und blieb dem Schiedsrichter-Wesen damit erhalten - noch weitere 30 Jahre!

Seit 1963 Lehrwart in Westfalen, wurde er bereits 1966 Mitglied des neu gegründeten DFB-Lehrstabs. 1975 der nächste Schritt: Malka wird Schiedsrichter-Obmann seines Landesverbandes und des westdeutschen Regionalverbandes. Drei Jahre später übernimmt er als Nachfolger des verstorbenen Werner Treichel den Vorsitz des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses - eine Position, die er 17 Jahre lang ausfüllt. International wird er Mitglied der Schiedsrichter-Kommission der UEFA und für mehrere Jahre auch deren Vorsitzender.

1995 gab Johannes Malka nach 46 Jahren unablässiger Tätigkeit für den Fußball und für die Schiedsrichter sein DFB-Amt an Volker Roth ab. In einem Interview begründete er das später so: „Irgendwann möchte man auch mal Zeit mit der Familie verbringen. Der zweite Grund war das Heranwachsen einer neuen Schiedsrichter-Generation. Und der Hauptgrund war sicher, dass das nicht mehr mein Fußball ist. Die großen Geldbeträge, die gezahlt werden, der Umgang mit Schiedsrichtern, das ist nicht mehr meine Fußball-Welt.“

Konsequent, wie er immer war, zog sich Johannes Malka vom Fußball zurück. Er feierte am 16. Juli seinen 91. Geburtstag und lebt nach wie vor in seiner Geburtsstadt Herten.

Die 15.261 Spiele, die in den ersten 50 Jahren der Bundesliga stattfanden, wurden von 291 Schiedsrichtern geleitet. Als die „ersten Acht“ von ihnen am 24. August 1963 auf den Platz gingen, taten sie das für 20 Mark pro Tag, aber natürlich mit der gleichen Absicht wie die Top-Schiedsrichter von heute: ihre beste Leistung zu bringen, ihren Mut und ihre Entscheidungsfreude einzusetzen, um das Geschehen innerhalb der Regeln abzuwickeln und immer und in jedem Fall neutral zu bleiben.

Kurz gesagt: dem Spiel zu dienen. ■



Spielbeobachtung beim Lehrgang: Links neben DFB-Obmann Degenhard Wolf (ganz rechts, heller Mantel) steht Karl Fritz, Vater von Helmut Fritz. Zwischen den beiden ist hinten Johannes Malka zu erkennen. Vordere Reihe (mit den Händen in der Tasche): Kurt Tschenschner.



Saarland

Spende für guten Zweck

Schon seit Jahren haben die Fußball-Schiedsrichter der Gruppe Merzig ein großes Herz. Bereits traditionell geben die Unparteiischen einen Obolus an Menschen, die es sehr gut gebrauchen können. Kürzlich spendeten die knapp 60 Schiedsrichter Teile ihrer Spenden und Fahrgelder, auch die Paten der Gruppe legten ihr Fahrgeld in die Kasse. Zudem spendete die Fußball-Mannschaft der Gruppe ihr Antrittsgeld zum Schiedsrichter-Hallen-Masters sowie das Preisgeld für den zweiten Platz. Aufgerundet

durch private Spenden aus dem Umfeld der Gruppe kamen so 300 Euro zusammen.

In diesem Jahr ging das Geld an die kleine Tochter von Sebastian Gaszka aus Bietzen. Das Kind leidet am seltenen Aicardi-Syndrom, einer Krankheit, die nur knapp 500 Mal auf der Welt vorkommt. Das Mädchen ist körperlich und geistig schwerst behindert. Mit dem Geld besteht für Gaszka und seine Familie die Möglichkeit, kleinere nützliche Dinge anzuschaffen.

Gaszka bedankte sich auch im Namen seiner Tochter für die Spende der Schiedsrichter.

Björn Becker



Reiner Engels, Obmann der Schiedsrichter-Gruppe Merzig (links), und Schiedsrichter Michael Huckert (rechts) überreichten eine „Gute-Tat-Spende“ an Sebastian Gaszka.



Sachsen

Spezielles Förderprogramm der Spitzen-Schiedsrichter

Das seit etwa zwei Jahren laufende spezielle Förderprogramm der Spitzen-Schiedsrichter des Sächsischen Fußball-Verbandes (SFV) hat sich bewährt.

Jährlich werden besonders förderungswürdige Schiedsrichter aus der Verbandsliga bis zur Regionalliga und 2. Frauen-Bundesliga vom Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss für diese Maßnahme nominiert.

Zunächst wird ein Personalbogen mit allen Stärken und Entwicklungsfeldern erstellt, der als Grundlage der individuellen Trainingsplanung dient. In einer ausführlichen Trainingsmappe werden die entsprechenden Übungen dargestellt. In der Aus- und Weiterbildung liegen die Trainings-Schwerpunkte auf den konditionellen und koordinativen Fähigkeiten.

Seit Januar 2012 erfolgt die sportmedizinische Betreuung durch die Technische Universität Chemnitz in Verbindung mit dem Herz-Zentrum Leipzig. Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zeichnet verantwortlich für den sport-

psychologischen Teil des jeweiligen Lehrgangs, in dessen Mittelpunkt die Förderung der Persönlichkeits-Schulung der Schiedsrichter steht.

Christopher Gaunitz



Niedersachsen

NFV-Talentkader zu Gast beim VfL Wolfsburg

Normalerweise ist die Sportschule in Barsinghausen das Zentrum der niedersächsischen Schiedsrichter. Einen anderen Lehrgangsort erleben die Mitglieder des NFV-Talentkaders, um einmal anhand von Live-Eindrücken eines ganzen Spiels anstatt mit Video-Sequenzen verschiedener Begegnungen über das Schiedsrichter-Verhalten zu sprechen.

Unter Leitung von Lehrwart Bernd Domurat trafen sich die Talente in der Arena des VfL Wolfsburg bereits am Vormittag, um einen Vortrag über „Steuerrecht für Schiedsrichter“ zu hören. Der Norddeutsche Fußball-Verband (NFV) hatte dazu eine Präsentation erstellt, um die Unparteiischen für das komplizierte Thema zu sensibilisieren.

Nach der Lehreinheit konnten die Schiedsrichter einen Blick hinter die Kulissen des Profifußballs werfen, denn ein Volunteer des VfL führte sie von den Umkleebereichen über die Presserräume bis zu den VIP-Logen durch das Stadion.

Jens Goldmann



Bremen

Alexander Jugel „Schiedsrichter des Jahres“

Bremens Spitzen-Schiedsrichter sind fit für die neue Saison. Auf ihrem traditionellen Sommer-Lehrgang in der Kreissportschule Lastrup legten die Bremen- und Landesliga-Schiedsrichter den Grundstein für die neue Spielzeit.

Die Gäste des Lehrgangs hätten kaum hochkarätiger sein können. BFV-Präsident Björn Fecker ließ es sich auch in diesem Jahr nicht nehmen, sich vom Leistungsstand der Referees zu überzeugen. Fecker betonte, dass das Bremer Schiedsrichter-Wesen bereits seit Jahren gut aufgestellt sei und richtete seinen Dank dafür auch an den Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss und dessen Kollegen in den Kreisen.

Weiterer Gast des Lehrgangs war der Vorsitzende des Schiedsrichter-Ausschusses im Norddeutschen Fußball-Verband, Wilfried Heitmann. Obwohl der Drentweder in Lastrup praktisch ein Heimspiel hat, war es der erste Besuch Heitmanns auf dem Lehrgang der BFV-Spitzen-Schiedsrichter. Er referierte über die Stellung der Spitzen-Schiedsrichter im Landesverband.

Nachdem die Aufsteiger in die überregionalen Spielklassen bereits feststanden, galt es in Lastrup zunächst diejenigen Aktiven und Funktionäre zu verabschieden, die ausscheiden. Jörg Jablonski hatte auf dem Kreis-Schiedsrichter-Tag im Kreis Bremen-Nord den Vorsitz des dortigen Ausschusses auf eigenen Wunsch an Volker Seekamp übergeben und wurde demnach aus dem Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss verabschiedet. Aus dem Kreis der Aktiven schieden mit Ingo Beinaar und Frank Hüller (beide TuS Schwachhausen) zwei Unparteiische auf eigenen Wunsch aus dem Kreis der Bremen- und Landesliga-Referees aus.

Mit Spannung wurde wie in jedem Jahr die Auszeichnung des „Schiedsrichters des Jahres“ erwartet. In diesem Jahr wurde Alexander Jugel (ATSV Sebaldsbrück) diese Ehre zuteil. Der 28-Jährige ist seit 15 Jahren als Schiedsrichter aktiv und leitet seit mittlerweile acht Jahren die Spiele in Bremens höchster Liga.

Auch Torsten Rischbode, Vorsitzender des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses, zog ein positives Fazit der vergangenen Saison.



Grund zur Freude hatten Alexander Jugel, Frank Hüller, Ingo Beinaar, BFV-Präsident Björn Fecker, Verbands-Schiedsrichter-Obmann Torsten Rischbode, Jörg Jablonski und Verbands-Schiedsrichter-Lehrwart Jens Franke (von links).

„Wenn man sich anschaut, wie gut der BFV in den vergangenen Jahren und auch in der neuen Spielzeit überregional durch Schiedsrichter vertreten ist, ist das ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Diesen gilt es beizu-

halten“, so Rischbode, der unlängst das Vertrauen für weitere drei Jahre im Amt von den Vereinen des Bremer Fußball-Verbandes ausgesprochen bekam.

Oliver Baumgart



Sachsen-Anhalt

Solidarität mit Flutopfern

Durch die erheblichen Flutschäden in Sachsen-Anhalt sind vielerorts Vereine in ihrer Existenz bedroht. Mit zahlreichen Spendenaktionen, Benefizspielen und weiteren Aktivitäten wurden und werden vom Hochwasser betroffene Vereine unterstützt.

Eine tolle Aktion haben sich dabei auch die Schiedsrichter aus dem Harzkreis in Sachsen-Anhalt einfallen lassen. Schiedsrichter-Obmann Kliefoth bat zunächst die Schiedsrichter des Harzkreises, die Hälfte ihrer Spesen vom letzten Spiel zu spenden. Einige Sportfreunde spendeten alles oder sogar das Zehnfache ihrer Spesen. Kurze Zeit später wurden mit Unterstützung der Ansetzer alle Schiedsrichter in Sachsen-Anhalt angeschrieben. Vom Burgenlandkreis bis hin zur Altmark spendeten bisher über 120 Unparteiische.

Volkmar Laube



Südbaden

Erfahrungen bei internationalen Spielen

Im Mittelpunkt der jährlichen Schulung der Schiedsrichter-Gruppen-Obleute des Südbadischen Fußballverbandes im verbandseigenen Sporthotel „Sonnhalde“ stand ein Referat von Eugen Strigel, Mitglied der Schiedsrichter-Kommission des Deutschen Fußball-Bundes. Er berichtete von seinem Werdegang als Schiedsrichter und von seiner Tätigkeit als internationaler Beobachter bei Spielen der UEFA und FIFA.

Strigel erklärte, dass er seinen Beobachtungsbogen nicht nur anhand der Eindrücke, die er im Stadion gesammelt hat, erstelle, sondern auch mithilfe einer DVD. Hier müsse sehr sorgfältig gearbeitet werden, denn es gebe bei jedem internationalen Spiel noch einen zweiten Beobachter, der allerdings nur das Fernsehen zur Verfügung habe. Beide Beobachtungen müssten jedoch übereinstimmen.

Anhand von Videos zeigte Strigel einige Beispiele von internationalen Begegnungen, bei denen die Schiedsrichter-Entscheidungen korrekt oder auch nach Lehrmeinung des DFB falsch waren.

Es war schon interessant, auf was alles geachtet werden muss. International wird jedes Spiel von weiteren Experten beurteilt, wo auch die Ergebnisse der beiden Beobachter mit einfließen.

Manfred Biller



Rheinland

Ehrung verdienter Schiedsrichter

Beim Saison-Qualifikations-Lehrgang der Rheinlandliga-Schiedsrichter wurde Bernd Augustin zum „Schiedsrichter des Jahres 2013“ im Fußballverband Rheinland gewählt. Klaus Rupp wurde nach über 25-jähriger überkreislicher Schiedsrichter-Tätigkeit aus der Riege der Verbandsklassen-Schiedsrichter verabschiedet.

Bernd Augustin leitet Spiele bis zur Rheinlandliga und ist in der Regionalliga als Schiedsrichter-Assistent tätig. Die Auszeichnung zum „Schiedsrichter des Jahres“ erhielt er für den TuS Laudert-Wiebelsheim (Kreis Hunsrück-Mosel) pfeif-

fende Referee aus den Händen von Verbands-Schiedsrichter-Obmann Erich Schneider. „Bernd Augustin ist seit Jahren ein guter und zuverlässiger Schiedsrichter in der Rheinlandliga. Darüber hinaus war er besonders in der vergangenen Saison nicht nur ein sehr guter Schiedsrichter, sondern zudem als Schiedsrichter-Assistent ein Garant für sehr gute Spielleitungen in der Regionalliga. Erwähnenswert sind auch seine uneingeschränkte Einsatzbereitschaft und die kurzfristige Übernahme von Spielleitungen“, sagte Schneider in seiner Laudatio.

Nach 25-jähriger Zugehörigkeit zu den Spielleitern der Verbandsklassen wurde Klaus Rupp vom SSV Ellenz-Polterdorf (Kreis Hunsrück-Mosel) aus der Riege der überkreislichen Schiedsrichter verabschiedet. Seit 1984 ist der in Freisen im Saarland lebende Klaus Rupp Schiedsrichter. 1987 leitete er erstmals ein überkreisliches Spiel in der Bezirksliga. Nach einer Saison stieg er bereits in die Landesliga auf. In der Saison 1994/1995 schaffte Rupp den Sprung in die Verbandsliga. In der höchsten Verbandsklasse war er dann bis 2012 als Schiedsrichter aktiv. Klaus Rupp hängt die Pfeife jedoch nicht an den berühmten Nagel und bleibt als Schiedsrichter auf Kreisebene erhalten.

Marco Thees



Verbands-Lehrwart Heiko Kreutz mit dem „Schiedsrichter des Jahres 2013“, Bernd Augustin, und dem langjährigen Verbandsklassen-Schiedsrichter Klaus Rupp.

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V.
Frankfurt/Main

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Marco Haase, David Hennig, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw, Bernd Peters, Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

D. Bittner, U. Brodmann, D. Brosda, Getty Images, M. Haase, W. Heider-Sawall, Horstmüller, imago, B. Peters

Gestaltung, Satz und Druck:

MEDIENHAUS KUPER GmbH, (PEFC/04-31-1514)
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: info@medienhaus-kuper.de

Anzeigenleitung:

MEDIENHAUS KUPER GmbH, Franz Schönen
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste
vom 1. 1. 2002 gültig.

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.

Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf
Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind
sechs Wochen vor Ablauf des berechneten
Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb
bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betref-
fen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V.,
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main,
info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

MEDIENHAUS KUPER GmbH,
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: info@medienhaus-kuper.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung
der Texte und Bilder - auch auszugsweise und
in elektronischen Systemen - nur mit schrift-
licher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-
Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.de

ABO

bequem per E-Mail:
abo@medienhaus-kuper.de



Vorschau 6/2013

Die Ausgabe erscheint am 14. Oktober 2013.

Titelthema

Rund um die Ernährung

Auf das richtige Essen und Trinken kommt es an - das gilt auch für Schiedsrichter. Bernd Peters nimmt in der kommenden Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung das Thema Ernährung unter die Lupe und beleuchtet Mythen hierzu. Außerdem spricht er mit dem anerkannten Sportwissenschaftler Ingo Froböse von der Kölner Sporthochschule darüber, was man bei seiner Ernährung beachten sollte.

**Analyse**

Was war richtig? Was war falsch?

Auch in der neuen Saison werden wir in der Schiedsrichter-Zeitung wie gewohnt die kniffligen Entscheidungen aus der Bundesliga aufarbeiten. Dabei geht es vor allem darum, aus falschen aber auch richtigen Entscheidungen Erkenntnisse zu ziehen, von denen man als Schiedsrichter selbst profitieren kann.

Lehrarbeit

Linien als Entscheidungshilfen

Wo tauchen im Regelbuch überall Linien auf? Welche Bedeutung haben die unterschiedlichen Linien? Was muss der Schiedsrichter im Sinne eines korrekten Platzaufbaus beachten? Unter anderem mit diesen Fragen beschäftigt sich der kommende DFB-Lehrbrief Nr. 51. Günther Thielking stellt ihn vor.



Leistung, die Respekt verdient.

Sieht alles.●

●..... Kennt 120 Seiten
Regeln auswendig.

●..... Trifft 200
Entscheidungen
pro Spiel.

●..... Liebt Fußball
zu 100%.

.....
Hat 60.000 Kritiker.

●..... Läuft 12 Kilo-
meter pro Spiel.

Kein Fairplay ohne Schiedsrichter.

Was er auch macht - er kann es keinem recht machen. Obwohl er dafür sorgt, dass auf dem Rasen alles reibungslos abläuft: Schiedsrichter zu sein ist ein harter Job. Und doch bringen über 70.000 Frauen und Männer Woche für Woche Fairplay ins Spiel - mit Neutralität, Sachverstand und einer großen Portion Leidenschaft. Genau wie DEKRA: Seit knapp 90 Jahren sorgen wir dafür, dass auch abseits des Rasens alles im grünen Bereich ist.

www.dekra.de

Automotive

Industrial

Personnel

 **DEKRA**

 Partner
DFB-Schiedsrichter



ALLZWECK-SPORTARTIKEL

Weltgrößter Spezialist für Schiedsrichter- und Regelzubehör. Lieferant für professionelles Teamequipment.



OFFIZIELLES FIFA SCHIRI-TRIKOT

SPAREN SIE BIS ZU
35%



Trikot ab
32,40 EUR

Hose ab
25,90 EUR



Referee 12 Trikot

das offizielle FIFA-Schiedsrichter Trikot aus CLIMACOOL® bietet optimalen Feuchtigkeitstransport. Die FORMOTION™-Technologie mit zusätzlichen Ventilationszonen sorgt für höchste Leistung und verbesserten Tragekomfort. Gesticktes Logo. 100% Polyester, Interlock, 150g
Größen: S, M, L, XL, XXL

Kurzarm
statt ~~49,95~~ EUR
NUR 32,40 EUR

Langarm
statt ~~54,95~~ EUR
NUR 35,65 EUR

X10176	black / purple beauty	X10201
1 X19636	lemon peel / purple beauty	X19660
2 X19638	columbia blue / purple beauty	X19661
3 X19640	aluminium / purple beauty	X19662

Referee 12 Short

Short aus CLIMACOOL® für beste Wärme- und Feuchtigkeitsregulation. FORMOTION™-Technologie für mehr Bewegungsfreiheit und höheren Komfort, 2 seitliche Eingrifftaschen, 2 Gesäßtaschen. Passend zum offiziellen FIFA-Schiedsrichter Trikot. 100% Polyester, Interlock, 150g
Größen: S, M, L, XL, XXL

5 X10178 black / purple beauty ~~38,99~~ EUR NUR 25,90 EUR

adidas „Milano“ Socks

unischwarz, mit Mesh-Einsatz zur verbesserten Ventilation. 99% Polyamid, 1% Elasthan
Größen: 2 (37-39), 3 (40-42), 4 (43-45), 5 (46-48)

6 E19301 black ~~10,95~~ EUR NUR 6,95 EUR



b+d-Allzweck-Sportartikel

Am Morgenbach 2 + 4 | 55413 Trechtingshausen
Tel: 067 21 / 98 30-0 | Fax: 067 21 / 98 30-60

Mo. - Fr. 7.00 - 21.00 Uhr
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

Öffnungszeiten: Mo. - Do. 8.00 - 17.00 Uhr
Fr. 8.00 - 16.00 Uhr

E-Mail: sportartikel@allzweck.de
www.allzweck.de